

Forst



Brandenburgische Forstnachrichten

14. Jahrgang · Ausgabe 119 · September/Oktober 2005

Gemeinsam Wald und Wild in Einklang bringen · Schwarzpappel Baum des Jahres 2006 · WSE 2005 in Brandenburg · Zwergwespen dezimieren Kiefernspinnerpopulation · Waldumbau auf ertragsschwachen Standorten in Südbrandenburg · Waldschule Kleinsee eingeweiht · Um- und Ausbau WAS Kunsterspring begonnen · Holzmarkt aktuell · Level II-Kolloquium · Deutsch-polnische Holzmarktkonferenz in Eberswalde · LFV am Tag der deutschen Einheit in Potsdam · Neue Druckerzeugnisse · „Wald bewegt“: Jahrestagung des DFV in Weimar · BFV in Frankreich · E.I.C.H.E. gegründet · Forst-Surf-Tipp · Besuch aus dem Reich der Mitte · Berlins bester Holzfäller · „Zwergenkönigreich“ · Regulierung von Wild- und Jagdschäden im Wildschadensersatzverfahren (2)

Forstpolitik	Öffentlichkeitsarbeit/Waldpädagogik	Besuch aus dem Reich der Mitte <i>Jan Engel</i> 16
Gemeinsam Wald und Wild in Einklang bringen <i>Jan Engel</i> 3	Brennholz ist der absolute Renner – aber natürlich <i>Jan Engel</i> 11	Landeserntefest – aber natürlich <i>Jan Engel</i> 16
Naturschutz	Ein Besuch an der Forstschule Finkenkrug – Eichhörnchen war der Liebling <i>Gabi Odoy</i> 12	SDW-Landesverband Branden- burg e. V. <i>Klaus Radestock</i> 16
Schwarz-Pappel ist Baum des Jahres 2006 <i>Jan Engel</i> 3	Buchbesprechungen	Leserbriefe
Waldschutz	Neue Druckerzeugnisse erschienen <i>Die Redaktion</i> 12	Jürgen Böhme – Berlins bester Holzfäller <i>Mario Wistuba</i> 16
Waldschadenserhebung 2005 in Brandenburg <i>Dr. Reinhard Kallweit</i> 4	Verbände/Vereine	Glosse
David gegen Goliath – Zwergwespen dezimieren Kiefernspinnerpopu- lationen <i>Dr. Katrin Möller</i> 5	Deutscher Forstverein: Höppner als Vizepräsident bestätigt <i>Jan Engel</i> 12	Das „Zwergenkönigreich“ <i>C.S.</i> 17
Polnische Waldschutzexperten zu Gast <i>Dr. Katrin Möller</i> 6	Jahrestagung Deutscher Forstverein in Weimar <i>Jörg Dunger</i> 13	Aus der Rechtspraxis
Aktuelles für die Forstpraxis	Lehrfahrt des Brandenburgischen Forstvereins nach Frankreich <i>Dr. Karl-Hermann Simon</i> 14	Regulierung von Wild- und Jagdschäden im Wildschadens- ersatzverfahren (2) <i>RA Stephan J. Bultmann</i> 17
Möglichkeiten und Grenzen des Waldumbaues auf ertragsschwachen Standorten in Südbrandenburg <i>M. Ebell</i> 6	Gründung des Eberswalder Informa- tions-Centrums Holz-Energie <i>Constanze Knappe</i> 15	Personalnachrichten 20
Aus den Ämtern für Forstwirtschaft	Kurz notiert	Wir gratulieren 22
Neu gestaltetes Gelände der Waldschule „Kleinsee“ feierlich eingeweiht <i>Marion Vater</i> 7	Der Forst-Surf-Tipp <i>Norbert Bär & Roderich von Detten</i> ... 15	Nachrufe 22
WAS Kunststerspring auf Wachs- tumskurs <i>Uwe Engelmann</i> 7		
Moorbirke, Wollgras und Co <i>Heidrun Künzel</i> 8		
Praktizierte „Multiplikation“ bei den Fledermäusen <i>F. Sydow</i> 8		
Holzvermarktung		
Holzmarkt aktuell <i>Thilo Noack</i> 9		
Neues aus der LFE		
Status-Kolloquium Level II in Eberswalde <i>Dr. Reinhard Kallweit</i> 9		
Deutsch-polnische Holzmarktkonferenz in Eberswalde <i>Prof. Klaus Höppner</i> 10		
Hörsaalöffnung in Eberswalde <i>Jan Engel</i> 10		
Krönender Abschluss des 175-jährigen Jubiläums von Lehre und Forschung <i>Jan Engel</i> 10		



Waldbarts Visionen

Karikatur: C. S. Siehe auch Beitrag: Das „Zwergenkönigreich“, Seite 17

Gemeinsam Wald und Wild in Einklang bringen

Falkensee – Brandenburgs Forstminister *Dietmar Woidke* (SPD) hat gemeinsam mit dem Brandenburgischen Forstverein und dem Landesjagdverband erstmalig eine Runde aus betroffenen Landnutzern und Jagdexperten zusammengerufen, die sich ernsthaft mit der Lösung der Wildschadensproblematik im Land befassen soll.

Die Teilnehmer der Beratung wollen gemeinsam nach Wegen suchen, wie die vorhandenen Möglichkeiten zur dauerhaften Anpassung der Schalenwildbestände effektiver umgesetzt werden können.

Ziel ist es, Schäden für die Land- und Forstwirtschaft auf ein tragbares Maß zu begrenzen und durch nachhaltige Hege einen artenreichen und gesunden, den landschaftlichen und landeskulturellen Verhältnissen angepassten Wildbestand zu sichern.

„Keiner will das Wild ausrotten, doch in einigen Regionen ist eine ernsthafte Reduzierung unerlässlich. Waldgesetz und Jagdgesetz sprechen hier eine eindeutige Sprache, denn ein gesunder und leistungsfähiger Wald hat Vorfahrt.“ so *Woidke*. Für die 270.000 Hektar großen Landesforsten liegt bereits eine Jagdstrategie vor, die sich vorrangig an der Entwicklung vitaler und leistungsfähiger Wildbestände orientiert und danach müssen sich die Förster richten. Dabei soll nachhaltige Hege einen artenreichen und gesunden, den landschaft-



Volles Haus In Finkenkrug; erstmals waren alle Akteure zum Thema Wald, Wild und Wildschäden an einem Tisch Foto: *J. Engel*

lichen und landeskulturellen Verhältnissen angepassten Wildbestandes sichern und Schäden in Land- und Forstwirtschaft auf ein wirtschaftlich tragbares Maß begrenzen.

Einigen Waldbesitzern wiederum gehen mit Blick auf vorhandene Wildschäden diese Regelungen nicht weit genug, sie fordern höhere Abschusszahlen und Vereinfachungen in der Jagdgesetzgebung. Minister *Woidke* fordert die Waldbesitzer auf, zunächst die Verhütung von Wildschäden bei den zuständigen Jägern stärker einzufordern und auch die Möglichkeiten zum Schadenersatz zu nutzen. Dieser Einfluss muss in den Jagdgenossenschaften und über die Jagdbehörden und den Jagd- und

Forstausschuss des Landes verstärkt ausgeübt werden.

Der Minister betont noch einmal: „Die gesetzlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen für eine Reduzierung von überhöhten Wildbeständen sind ausreichend, sie müssen nur von allen Beteiligten konsequent umgesetzt werden.“ Für die Zukunft soll daher ein flächendeckendes Wildschadens-Monitoring erarbeitet werden. Wo durch dieses Mittel weiterhin überhöhte Schäden festgestellt werden, soll mit Ausnahmeregelungen durch die Jagdbehörden reagiert werden können, um Lösungen herbeizuführen.

Problematisch seien die vielfältigen Interessenlagen beim Thema Wald und Wild, darum begrüßt der Minister ausdrücklich, dass Brandenburgischer Forstverein und Landesjagdverband konstruktiv an dem Diskussionsprozess mitarbeiten wollen.

In der anschließenden Pressekonferenz waren sich alle beteiligten Gesprächspartner einig, dass auch eigene Positionen auf den Prüfstand gestellt werden müssen und das sich das Bewusstsein für eine ganzheitliche Betrachtung von Land-, Forstwirtschaft, Naturschutz und Jagd weiter vertiefen muss.

Jan Engel

Landesforstanstalt Eberswalde



Naturschutz

Schwarz-Pappel ist Baum des Jahres 2006

Schnellwachsender Riese vom Aussterben bedroht

Potsdam/Berlin – Mit der Wahl der gefährdeten Schwarz-Pappel (*Populus nigra*) wurde eine für Brandenburg wichtige Baumart vom Kuratorium zum Baum des Jahres 2006 gekürt. Als typische Baumart der Fluss-Auen ist sie in einem Restvorkommen von nur rund 1.000 Exemplaren noch an der Oder zu Hause. „Brandenburg betreibt deutschlandweit seit einigen Jahren maßgeblich die Erforschung und den Schutz der Schwarz-Pappel und nun steht diese vom Aussterben bedrohte Baumart endlich auch im Licht der Öffentlichkeit“ erläutert Agrar- und Umweltminister *Dietmar Woidke* (SPD).

Die Schwarz-Pappel ist eine Symbolbaumart für die Weichholzaunen entlang der Flüsse. Durch Flussbegradigungen und Baumaßnahmen sind diese wertvollen Lebensräume allerdings vielfach gefährdet oder schon zerstört. Doch gerade diese einmaligen Naturlandschaften bieten einen natürlichen Schutz vor Hochwasser, wenn die Flüsse sich in diese Auen ausdehnen können statt besiedelte Gebiete zu überfluten. Zudem mindert die Schwarz-Pappel die Erosion in diesen Überflutungsgebieten. Damit steht nach der Silber-Weide (*Salix*



Schwarz-Pappel, Habitus eines Alt-Exemplars im Nationalpark Unteres Odertal (links) und zwei Laubblätter



alba), dem Baum des Jahres 1999, im kommenden Jahr wieder eine Baumart der Fluss-Auen im Rampenlicht.

Seit diesem Jahr werden von der Landesforstanstalt Eberswalde im Nationalpark Unteres Odertal im Rahmen von zwei Dritt-

mittelprojekten des Bundes Erhaltungsmaßnahmen zum Schutz der Schwarz-Pappel durchgeführt. Dazu wurden bereits vier Hektar neue Schwarz-Pappelbestände entlang der Oder angelegt, weitere Pflanzungen sind aktuell in Arbeit. Diese auf ausgewählten Standorten neu entstandenen Bestände sollen in Zukunft für eine natürliche Wiederansiedlung der Schwarz-Pappel im Nationalpark sorgen. Damit stehen im nächsten Jahr viele Veranstaltungen der Landesforstverwaltung, den Groß-

schutzgebieten und Naturschutzverbänden im Zeichen der Schwarz-Pappel. Höhepunkt wird vom 11.–12. Mai 2006 die Bundestagung zum Baum des Jahres in Criewim im Nationalpark Unteres Odertal sein.

Jan Engel, LFE

Informationstafel an einer Initialisierungsfläche im Nationalpark Unteres Odertal – die Fläche ist Bestandteil des Projekts zur Rettung der Schwarz-Pappel



Waldschutz

Waldschadenserhebung 2005 in Brandenburg

Nur wenig Erholung von Eichen und Buchen; Leichter Anstieg der Schäden bei den Kiefern

Im Land Brandenburg sind die deutlichen Schäden von 1999 bis 2005 um 7 %-Punkte auf 14 % angestiegen.

Der Anteil der Waldfläche ohne sichtbare Schäden nahm gleichzeitig von 67 % auf jetzt 41 % ab.

Die mittlere Kronenverlichtung ist mit 17 % noch relativ gering, in der Tendenz aber steigend.

Trotz günstiger Witterungsbedingungen in den Jahren 2004 und 2005 konnte sich der Wald noch nicht von dem Trockenstress des extrem heißen und trockenen Sommers 2003 erholen.

Kiefer: Die deutlichen Schäden der in Brandenburg dominierenden Baumart sind um 3 Punkte auf 13 % angestiegen. Die mittlere Kronenverlichtung nahm um 2 %-Punkte zu. Entsprechend der Normbenadelung von drei Nadeljahrgängen war für das Jahr 2005 mit letzten direkten Auswirkungen des Trockensommers 2003 auf den Benadelungszustand durch vorzeitigen Abfall des Jahrgangs 2003 gerechnet worden. Das traf zum Teil zu, wurde aber weitgehend durch kräftigen Nadelmassenzuwachs im Jahr 2005 kompensiert. Damit bestätigt sich der relativ gute Vitalitätszustand der Kiefer in Brandenburg auch bei außergewöhnlicher klimatischer Belastung.

Buche: Bei starker Fruktifikation war der Anteil deutlicher Kronenverlichtungen im

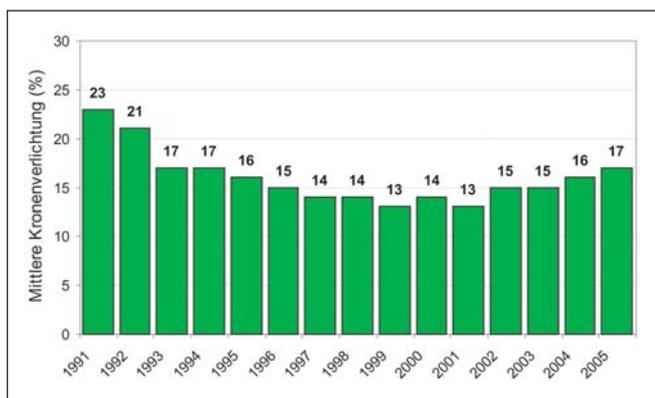
Vorjahr auf 37 % angestiegen. Für die Altbuchen sind die stärker reduzierten Belaubungen in den Jahren mit Vollmast erkennbar. Die seit 1998 im zweijährigen Rhythmus auftretenden Mastjahre mit biologisch begründeter geringerer Belaubung führen in dem jeweils nur einem Jahr ohne Mast nicht zur vollen Regeneration der Belaubung. Daraus ergibt sich seit 1999 ein Anstieg der deutlichen Schäden der Buchen auch in den Jahren ohne Fruktifikation. In 2005 sank die mittlere Kronenverlichtung ohne merkliche Fruktifikation nur um 2 % auf 20 %. Die deutlichen Schäden lagen mit 28 % höher als in den Vorjahren ohne Mast. Die Altersgruppe der jüngeren Buchen reagiert im Kronenzustand im Folgejahr eines Trockenjahres (1992, 1999, 2003) und hat sich entsprechend 2005 auf nur 2 % (-7) deutlichen Schäden erholt.

Eiche: Die deutlichen Schäden stiegen 2003 um 10- und 2004 erneut um 15 %-Punkte auf 46 % an. Mit 40 % Schadstufen 2–4 und einer mittleren Kronenverlichtung von 25 % bleibt der Kronenzustand der Eichen auch 2005 schlechter als vor 2003. Eine Erholung des Kronenzustandes auch stark geschädigter Eichen hat zwar eingesetzt, aber offenbar ist es zu Struktur- und Kronenschäden gekommen, die nur längerfristig überwunden werden können. Für die Stieleichen hat sich auch 2005 das gegenüber den Traubeneichen höhere Schadenniveau bestätigt. Die außergewöhnlich starke Reaktion in der Belaubung der Eichen auf die extremen Witterungsverhältnisse des Jahres 2003 charakterisiert

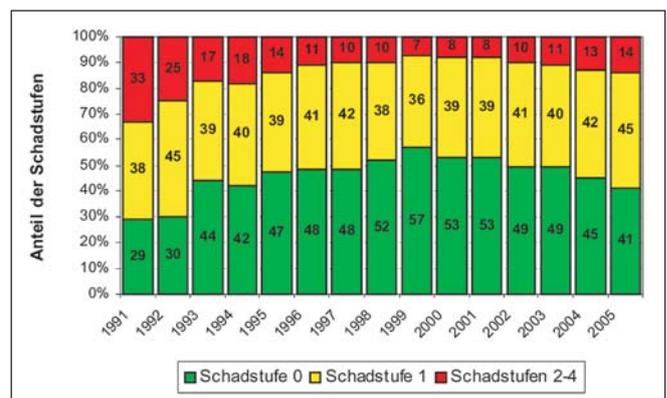
die Stresssituation der Bäume. Auch bei Betrachtung des Jahres 2004 als eine Ausnahmesituation weist der schlechte Belaubungszustand der Eichen über den gesamten Beobachtungszeitraum auf ihre Anfälligkeit für zusätzliche Belastungen durch biotische Schaderreger und Witterungsstress hin.

Auch für die Gruppe der **Laubbaumarten** ist keine Verbesserung des Kronenzustandes erkennbar. Seit 1999 stieg der Anteil deutlicher Schäden auf 33 % im Jahr 2004. Eine leichte Erholung auf 26 % hat im Jahr 2005 den Trend des weiteren Anstiegs der Schäden unterbrochen. Das Niveau der Kronenverlichtung bleibt aber angesichts günstiger Witterungsverhältnisse mit im Mittel 21 % ungewöhnlich hoch. Die **Nadelbaumarten** haben 2005 einen Flächenanteil von 12 % deutlichen Schäden. Damit setzt sich ein seit 2002 erfolgter langsamer Anstieg der Kronenschäden fort. Im Vergleich beider Baumartengruppen wird die unterschiedliche Entwicklung des Kronenzustandes von Nadel- und Laubbaumarten deutlich. Waren zu Beginn der systematischen Waldschadenserhebungen vor allem die Schäden der Kiefer in engem Zusammenhang mit der Schwefel-Immissionsbelastung problematisch, so gibt heute die Entwicklung der Laubbaumarten Anlass zur Sorge.

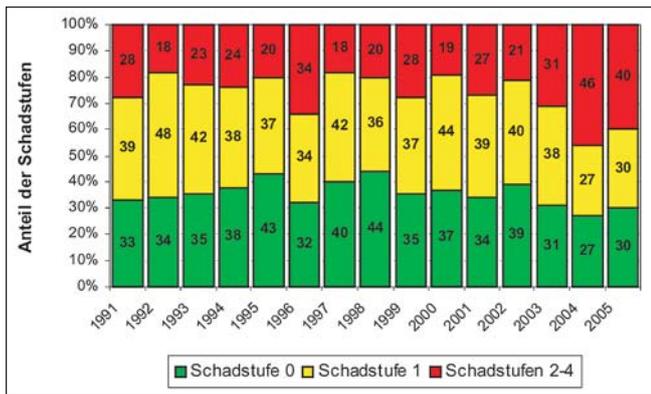
Für den Zustand der Wälder spielt der historische und aktuelle Schadstoffeintrag in die Ökosysteme immer noch eine wichtige Rolle. Vor allem die Stickstoffeinträge liegen großflächig über den kritischen Ein-



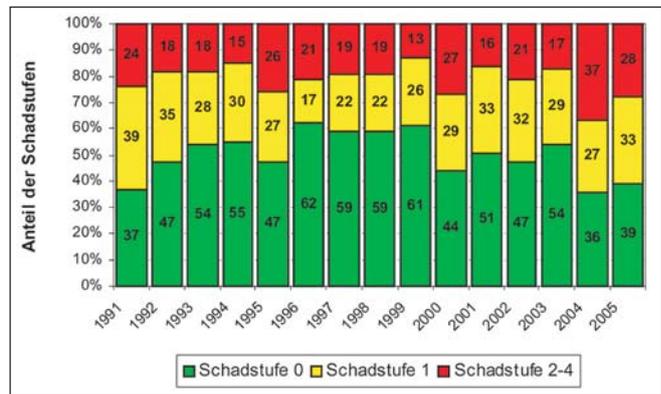
Entwicklung der mittleren Kronenverlichtung für alle Baumarten



Entwicklung der Schadstufenanteile für alle Baumarten



Entwicklung der Schadstufenanteile der Buchen

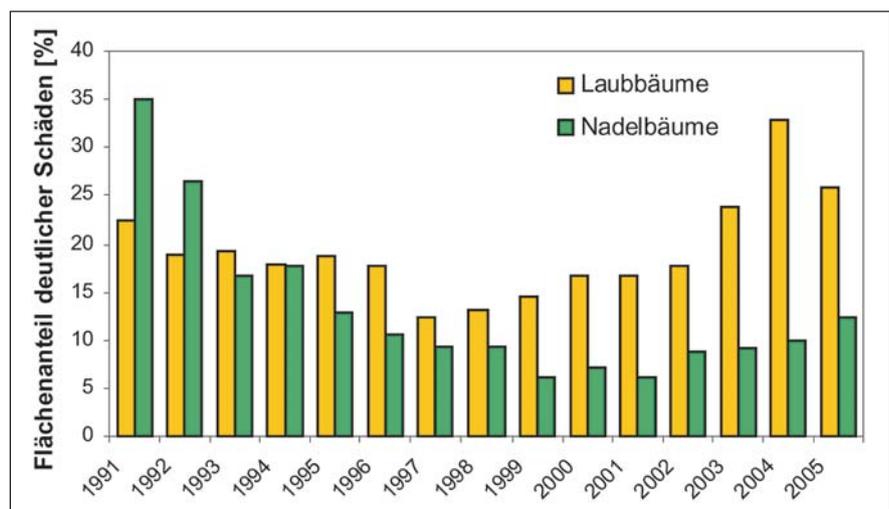


Entwicklung der Schadstufenanteile der Eichen

tragsraten. Die Bilanzierung des Stoffhaushaltes an 6 Kiefern-Dauerbeobachtungsflächen (Level II) für den Zeitraum 1997 bis 2004 ergab Stickstoffüberschüsse durch Stoffeinträge im Niederschlag von ca. 50 % der für das Bestandeswachstum erforderlichen Menge. Gleichzeitig ergab sich für die Nährelemente Kalzium und Magnesium eine negative Bilanz.

Darüber hinaus sind die Wälder von Veränderungen des Klimas, besonders durch die Zunahme von extremen Witterungsereignissen betroffen. Von 7 extrem trockenen Vegetationsperioden an der Station Potsdam traten 5 ab 1976 auf. Die Prognose der Klimaforschung zu weiter steigenden Lufttemperaturen lässt im ohnehin trockenen Brandenburg einen weiteren Anstieg des Risikos von Witterungsstress für die Wälder erwarten.

Bei den Mitarbeitern, die auch in diesem Jahr wieder für einen reibungslosen Ablauf der Waldzustandserhebung gesorgt und die Außenaufnahmen durchgeführt haben, möchte ich mich für die Unterstützung bedanken.



Entwicklung der Flächenanteile deutlicher Schäden für Laub- und Nadelbaumarten

Die Ergebnisse der Waldzustandserhebung von Berlin und Brandenburg wurden gemeinsam im [Internet](#) veröffentlicht.

Dr. Reinhard Kallweit
Landesforstanstalt Eberswalde
Fachbereich II

David gegen Goliath – Zwergwespen dezimieren Kiefernspinnerpopulationen

Der Spätsommer war im Hinblick auf die Überwachung wichtiger KiefernSchädlinge lokal noch einmal von einer hohen Arbeitsintensität geprägt. In den **Nonnenbefallsgebieten** wurde das Monitoring der Falter an den Zählstammgruppen fortgesetzt. Hier zeigte sich allerdings eine deutliche Differenzierung der Populationsentwicklung in den einzelnen Befallsgebieten. In einigen Bereichen konnte auf Grund fehlender Falternachweise die Zählung vorzeitig abgebrochen werden. Lokal wurden aber immer noch kritische Werte erreicht, die in der Folge durch Eisuchen untersetzt werden müssen.

Intensive Fraßschäden durch **Kiefernspinnerraupen** insbesondere im Amt für Forstwirtschaft Belzig und im Bereich der Bundesforst Hauptstelle Potsdam sowie ein teilweise intensiver Falterflug im Sommer waren Anlass für die Vorbereitung einer Herbstapplikation von Pflanzenschutzmitteln. Damit soll in den bereits stark entnadelten Beständen Kahlfraß durch die

im September geschlüpfte neue Raupengeneration vermieden werden. Bei Bereisungen der Schadgebiete in den ersten Septemberwochen wurde anhand von Probefällungen der zu erwartende Herbstfraß prognostiziert. Dabei bot sich in Abhängigkeit von der Gradationsentwicklung des Kiefernspinners ein sehr differenziertes Bild. Während in einigen Beständen lokal hohe Raupenzahlen nachgewiesen wurden, konnten vorwiegend in den von sehr starken Fraßschäden betroffenen Befallsgebieten dagegen nur wenige oder keine Raupen gefunden werden. Zwei unterschiedliche Phänomene lassen sich als Erklärung heranziehen. Einerseits zeigten auf einigen Flächen die Puppen eine hohe Parasitierungsrate durch Raupenfliegen (Tachinidae), andererseits wurden in fast allen beprobten Beständen in großem Umfang Eigelege mit den für Erz- und Zwergwespen typischen winzigen Ausflüglern gefunden. Auf zahlreichen Eigelegen waren kleine Hautflügler zu sehen.

Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich überwiegend um die mit den Erzwespen verwandte Zwergwespen-Art *Telenomus laeviusculus* RATZBURG (Familie Scelionidae). Der winzige Hautflügler, „kaum größer als ein Sonnenstäubchen“ (WECKWERTH 1952), mit einer Flügelspannweite von 1 mm, hatte schon Anfang der 50er Jahre großen Anteil am Zusammenbruch der Kiefernspinnergradation. Die Wespen bleiben ein ganzes Jahr am Leben, ernähren sich von Baumausscheidungen, suchen im Sommer die Puppen des Spinners und klammern sich, sobald die Spinnerweibchen schlüpfen, an deren Körper fest. Die Spinnereier werden dann sofort nach der Ablage parasitiert. Bis zu 20 Tiere entwickeln sich in einem Ei. Man kann davon ausgehen, dass diese Eiparasitoide einen sehr großen Einzugsbereich haben, da der Wind die Winzlinge sehr weit befördern kann.

Auf Grund der Beobachtungen und der Bestätigung hoher Parasitierungsraten an

eingesammelten Eigelegen im Labor konnte die Fläche für die Herbstbehandlung deutlich reduziert werden. Es ist zu vermuten, dass auch in benachbarten Beständen das Potenzial dieser sehr wirksamen Gegenspieler inzwischen hoch ist. Die weiteren Überwachungsschritte – Winterbodensuchen und Leimringkontrollen - werden den weiteren Populationstrend zeigen.

In den Befallsgebieten der **Kiefernbuschhornblattwespe** *Dipron pini* in den ÄF Alt Ruppin und Templin konnte vorerst Entwarnung gegeben werden. Der Herbstfraß einer 2. Generation wird nach den Ergebnissen der Begutachtungen in den betroffenen Oberförstereien im



Mit dem bloßen Auge kaum zu erkennen: Zwergwespen und deren Ausschlupflöcher an Kiefernspinnereiern
(Foto: Reichling)

befürchteten Umfang nicht stattfinden. Bei Probefällungen wurden kaum Eiablagen und keine Larven nachgewiesen. Anders stellt sich die Situation in einigen Revieren des AfF Doberlug-Kirchhain dar. Dort entnadelte eine auffällige Herbstgeneration der *D. pini*-Larven Kiefernbestände in Gemeinschaft mit Forleule und Kiefernspinner. Auch für die Blattwespen sind die Winterbodensuchen Grundlage für die Prognose der weiteren Populationsentwicklung.

Dr. Katrin Möller, Landesforstanstalt Eberswalde, Fachbereich Waldentwicklung und Monitoring Hauptstelle für Waldschutz □

Polnische Waldschutzexperten zu Gast

24 Mitarbeiter der Generaldirektion der Staatsforsten Polens, des Waldforschungsinstituts Warschau sowie der regionalen Waldschutzgruppen machten auf einer Studienreise durch Tschechien und Deutschland auch Station in der Landesforstanstalt Eberswalde. Nach einer Vorstellung des Campus Möllerstraße wurde den polnischen Gästen durch die Mitarbeiter der Hauptstelle für Waldschutz, Dr. *Apel* und Frau *Engelmann*, die aktuelle Waldschutzsituation in Brandenburg, die Organisation des Waldschutzmeldedienstes übers Intranet und die Ergebnisse der Untersuchungen zum Regenerationsvermögen von Kiefern nach Fraß durch Nonne und Kiefernspinner



Eine angeregte Arbeitsatmosphäre herrschte beim Besuch von 24 polnischen Waldschutzexperten an der Landesforstanstalt (Foto: K. Möller)

vorgelegt. Die sehr lebhaft Diskussions widerspiegelte das auf Grund der häufig vergleichbaren Waldschutzsituation sicherlich besonders große Interesse der Waldschutzexperten an den Methoden der Überwachung und Prognose in Brandenburg sowie aktuellen Forschungsergebnissen. Herr *Schmidt* machte anschließend mit der Umsetzung des Programms Natura 2000 in Brandenburg bekannt. Die sprachlichen Barrieren konnten wieder durch den Einsatz von Herrn *Panka* problemlos überwunden werden.

Dr. Katrin Möller, Landesforstanstalt Eberswalde, Fachbereich Waldentwicklung und Monitoring □

Aktuelles aus der Forstpraxis

Möglichkeiten und Grenzen des Waldumbaus auf ertragsschwachen Standorten in Südbrandenburg

Am 7. September 2005 fand im Rahmen der 7. Brandenburger Forstwoche im Museumsdorf Baruther Glashütte ein Kolloquium zum Thema: „Möglichkeiten und Grenzen des Waldumbaus auf ertragsschwachen Standorten in Südbrandenburg“ statt. Dies war eine Gemeinschaftsveranstaltung des Regionalverbandes „Baruther Urstromtal“ e. V. der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, des Brandenburger Forstvereins und der Oberförsterei Baruth des Amtes für Forstwirtschaft Lübben mit Unterstützung der Landesforstanstalt Eberswalde. Eingeladen waren Waldbesitzer, Forstleute, forstliche Dienstleister und alle am Brandenburger Wald Interessierten. Auf dem Programm standen zwei Fachvorträge:

– „Möglichkeiten des Waldumbaus auf ertragsschwachen Standorten in Südbrandenburg“, Referent Prof. Dr. habil. *Dieter Heinsdorf*

– „Angepasste Waldbausysteme zur Etablierung der Eiche in Südbrandenburg“, Referent Dr. *Gernod Bilke*

und eine Exkursion zu Praxisbeispielen des Waldumbaus im Privatwald der Hatzfeldschen Forstverwaltung.

Als Rahmenprogramm waren zwei Forstbaumschulen, als Vertreter des Vereins zur Förderung gebietsheimischer Gehölze im Land Brandenburg e. V., ein forstliches Dienstleistungsunternehmen (<http://www.gebietsheimische-gehoeelze.de/>), ein Solar- und Holzheizungsunternehmen, eine historische Motorsägenausstellung des Märkischen Forstmuseums und zwei Ausstellungen des Arbeitskreises Naturstoff Holz der SDW Brandenburg e. V. – „Kiefer der Brotbaum der Mark Brandenburg“ und „Erlebnis Naturstoff Holz“. Erstaunlicher Weise hatte diese Veranstaltung einen sehr

hohen Zuspruch, über 70 Anmeldungen waren zu verzeichnen.

In dem Fachvortrag von Prof. *Heinsdorf* wurde die historische Ausgangssituation beleuchtet. Dabei wurde deutlich gemacht, dass im Süden Brandenburgs fast 80% aller Waldbestände auf nährstoffärmeren Böden stocken! Dies wirft die Frage auf, lohnt es sich überhaupt auf diesen Standorten Waldumbau zu betreiben? Um diese Frage zu beantworten, wurde durch Prof. *Heinsdorf* erläutert, welche natürlichen Waldgesellschaften kommen auf diesen Standorten vor, welche Forstökosystemtypen sind dort zur Zeit etabliert und wie ist das Wachstum der verschiedenen Baumarten auf den unterschiedlichen Standortformen einzuschätzen?

Dr. *Bilke* berichtete über Waldbausysteme, die an die Bedingungen des südlichen Brandenburgs angepasst sind. Der Schwerpunkt seiner Ausführungen lag

dabei auf den Möglichkeiten der kleinflächigen Einmischung der Eichen in Kiefernreinbestände. Er klammerte dabei auch für die Trockengebiete Brandenburgs wichtigen Vorteile der Saat gegenüber der Pflanzung nicht aus. In seinem Vortrag, sowie in der nachfolgenden Diskussion an den Exkursionspunkten, betonte er die Notwendigkeit, endlich zu waldbaulich tragbaren Wildbeständen zu gelangen. Das Kredo seiner Ausführungen fasste er mit dem Satz zusammen: „Der Verbiss muss umge-

hend auf ein Niveau abgesenkt werden, das wir nicht mehr mit Pflanzspaten und Zaun über die Baumartenzusammensetzung entscheiden, sondern durch Hepe, Freischneider und Säge.“

Anschließend ging es in den Hatzfeldtschen Wald, um an zwei konkreten Waldbildern das gehörte zu diskutieren.

Die Fachvorträge und nähere Informationen zu den Waldbildern finden sie im Internet.

Abschließend möchte ich mich bei allen Beteiligten für die Unterstützung bedanken und rufe alle Leser auf für die 8. Brandenburger Forstwoche Themenvorschläge für ein interessantes Kolloquium 2006 in der Oberförsterei Baruth einzureichen. 2006 ist vorgesehen dieses Kolloquium am Sonntag, den 9. September 2006 als Ganztagesveranstaltung durchzuführen.

Michael Ebell, Leiter der Oberförsterei Baruth, AfF Lübben

Aus den Ämtern für Forstwirtschaft

Neu gestaltetes Gelände der Waldschule „Kleinsee“ feierlich eingeweiht – Wald erleben macht Spaß –

Der Landkreis Spree-Neiße ist um ein Kleinod im Grünen reicher. Am vergangenen Samstag war es endlich soweit. Durch Brandenburgs Agrar- und Umweltminister Dr. Woidtke wurden die Türen zu den neu rekonstruierten Gebäuden und dem neu gestaltetem Gelände der Waldschule „Kleinsee“ feierlich eingeweiht. Zünftig bei Jagdhornklängen und Wildschweinbraten ließen es sich mehr als 1.000 Besucher nicht nehmen, den Tag der offenen Tür 2005 mitzuerleben. Und es war was los! Von Waldführungen rund um das Thema Holz, Korbflechtern, Holzschnitzerein mit der Motorsäge, einem Info-Stand der Naturwacht, Imkerei, Kinderschminken, Basteln, Kinder- und Familienquiz, Kutschfahrten und Wildschwein am Spieß war alles vertreten. Eine Hauptattraktion für die Sieger



Nistkastenbau kommt bei den Kleinen immer an und vermittelt Werte wie z. B. Verantwortung für die Umwelt

Foto: Marion Vater

des Kinderquiz war sicher die Fahrt in einem Korb der Feuerwehr über das Kronendach der Tauerschen Eichen.

Herr Minister Dr. Woidtke zeigte sich erfreut, dass er in seiner Heimat diese Einrichtung eröffnen konnte und wünscht sich die Einbindung der waldpädagogischen Arbeit in das Tourismuskonzept des Landkreises SPN. Zur Erinnerung an diesen besonderen Tag wurde Minister Dr. Woidtke vom Amtsleiter Siegfried Lüdecke ein aus Eichenholz gefertigtes Logo der Waldschule „Kleinsee“ überreicht. Es ist mit der Hoffnung verbunden, das die Ausübung der Waldpädagogik auch weiterhin ein fester Bestandteil der forstlichen Bildungsarbeit bleibt und kein Kommerz über die Existenz entscheidet.

Marion Vater AfF Peitz

WAS in Kunsterspring auf Wachstumskurs

Waldarbeitsschule Kunsterspring
Dienstag, 18. Oktober 2005, 10.30 Uhr

Die mit den regionalen Tageszeitungen, einer Chronik zum 50jährigen Bestehen der Waldarbeitsschule aus dem Jahr 2003 sowie einigen Münzen gefüllte Hülle wird in die Grundmauern des neuen Lehrgebäudes eingelassen. Dem Bau wird allzeit unfallfreier Verlauf gewünscht. Dann ist sie auch (fast) schon vorbei. Die Grundsteinlegung für den Aus- und Umbau der Waldarbeitsschule Kunsterspring. Eine kurze, aber bedeutende Zeremonie für viele Anwesende.

Dr. Dieter Konietzka, Leiter des Referats 44 im MLUV, fand wohl die treffendsten Worte in seiner Rede unmittelbar vor der Grundsteinlegung. Die vergangenen 15 Jahre waren überwiegend vom Abbau geprägt, wenn man an die Forstwirtschaftslehre im Land Brandenburg denkt. Erst war es die Schließung der WAS in Lychen, dann die Festlegung, dass ein Standort im Land ausreichen muss, was für die WAS Bernau das Aus bedeutete. Mit der Entscheidung für Kunsterspring



Gestern wurde in Kunsterspring der Grundstein für das neue Lehrgebäude der Waldarbeitsschule gelegt. Noch in diesem Jahr soll der Rohbau fertig sein. Bis 2007 werden auch die bestehenden Häuser saniert.

Moderne Technik im alten Forst

Waldarbeitsschule Kunsterspring investiert mehr als 2,7 Millionen Euro

REISE GRÜNDUNG

KUNSTERSPRING ■ Manches ist schon die Baubühne das neue Haus in der Waldarbeitsschule Kunsterspring. Die Grundsteinlegung für den Aus- und Umbau der Waldarbeitsschule Kunsterspring. Eine kurze, aber bedeutende Zeremonie für viele Anwesende.

Dr. Dieter Konietzka, Leiter des Referats 44 im MLUV, fand wohl die treffendsten Worte in seiner Rede unmittelbar vor der Grundsteinlegung. Die vergangenen 15 Jahre waren überwiegend vom Abbau geprägt, wenn man an die Forstwirtschaftslehre im Land Brandenburg denkt. Erst war es die Schließung der WAS in Lychen, dann die Festlegung, dass ein Standort im Land ausreichen muss, was für die WAS Bernau das Aus bedeutete. Mit der Entscheidung für Kunsterspring



war aber gleichzeitig klar, dass nur Investitionen eine moderne Ausbildung zukunftssicher werden lassen können.

Für nunmehr 70 Auszubildende werden moderne Klassenräume, Werkstätten und Unterkünfte hergerichtet. Dazu ist der Bau des neuen Ausbildungsgebäudes notwendig. Das bestehende Wohnheim wird zusammen mit den übrigen Gebäuden saniert und den neuen Bedürfnissen angepasst. Auf Wunsch des AfF Alt Ruppiner und hier insbesondere der Kollegen in Kunsterspring werden alle Gebäude über eine Holzhackschnitzelheizung mit Wärme versorgt und die Fassaden der neu gestalteten Gebäude werden angemessen mit Holzelementen gestaltet.

Für den gerade begonnenen Bau ist noch vor Weihnachten 2005 das Richtfest geplant, die gesamte Baumaßnahme soll bis zum Lehrbeginn 2007 abgeschlossen

sein. Den Kollegen vor Ort sollte die Vorfreude auf die künftigen Arbeitsbedingungen die notwendige Gelassenheit geben, baubedingte Unbilden zu ertragen.

Uwe Engelmann
AfF Alt Ruppin



Moorbirke, Wollgras und Co.

Am 29. Mai diesen Jahres, trafen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Oberförsterei Neustadt zu einer Fachexkursion ins „Postluch Ganz“.

Eingeladen hatte *Doris Reumuth*, Leiterin des Reviers Bork.

Das ca. 36 ha große, mesotrophe Kesselmoor ist zum größten Teil noch natürlich erhalten.

Es lassen sich unterschiedliche Biotope laut FFH-Richtlinie abgrenzen, z. B. Torfmoos-Moorbirkenwald im Süden und Wasserfeder-Schwarzerlenwald im Norden.

Mit der Besiedlung des Gebietes im Mittelalter, wurde im Postluch mit dem Torfabau begonnen. Später (vor ca. 200 Jahren) wollte man die Flächen landwirtschaftlich nutzen. Dazu wurde im Moor ein Entwässerungsgraben angelegt. Die Entwässerung hatte aber auf Dauer eine Verschlechterung des Bodens zur Folge, so dass eine landwirtschaftliche Nutzung bald nicht mehr erfolgte.

Bereits 1958 erklärte man eine Fläche von 200 ha um das Postluch zum Landschaftsschutzgebiet.



Sumpfporstvorkommen sind oft Namensgeber, hier: „Post“luch Ganz im Revier Bork

1988 wurde das Postluch Naturschutzgebiet. Um die ursprüngliche Moorvegetation wiederherzustellen und zu erhalten, waren und sind noch einige wasserbauliche Veränderungen notwendig.

Besonders im Mai zur Wollgrasblüte, bietet das Kesselmoor einen atemberaubenden Anblick.

Neben Moorbirke, Wassernabel, Sumpfbloodtauge und Wasserfeder in den nährstoffreicheren Abschnitten, findet man in den ärmeren Bereichen Arten wie Sumpf-

porst, Moosbeere Wollgras, Sonnentau und verschiedene Torfmoose. Der Südbereich des Postluches stellt heute den größten wachsenden Torfmooskomplex im Land Brandenburg.

Zur Sicherung des derzeitigen Zustandes und zur Verhinderung weiterer Nährstoffeinträge aus der Landwirtschaft ist die Errichtung einer Pufferzone nordwestlich des Postluches vorgesehen

Wir waren beeindruckt von der Artenvielfalt des Moores und selbst erfahrene Forstleute konnten noch dazulernen. Alle waren sich einig, dass solche Biotope unbedingt erhalten werden müssen. Darum begrüßen wir das Waldmoorschutz-Programm des Landes Brandenburg.

Da sich das Postluch zum Teil in Privatbesitz befindet, ist es erforderlich, die Waldbesitzer entsprechend zu beraten und zu unterstützen, damit sich auch künftige Generationen an diesem Kleinod erfreuen können.

Heidrun Künzel
Oberförsterei Neustadt, AfF Kyritz



Praktizierte „Multiplikation“ bei den Fledermäusen

Die Artenerfassung bei den Säugetieren stand im Mittelpunkt einer Schulung am 18. 07. 2005 im AfF Lübben. Zusammen mit dem „Multiplikator Säugetiere“ trafen sich 13 Mitarbeiter aus verschiedenen Oberförstereien des Amtes. Schwerpunkt sollten bei dieser ersten derartigen „Säugetier-Schulung“ des Amtes die Fledermäuse bilden. FOI Ingo Richter, schon 20 Jahre mit den Fledermäusen „in engem Kontakt“, hatte sich bereit erklärt, die Veranstaltung im Rev. Holbeck durchzuführen. Neben einführenden Erläuterungen zur Frage „Wozu Fledermausschutz?“, wurden auch Voraussetzungen zum Erhalt und Schutz von Fledermäusen diskutiert. Um herauszufinden, welche der 17 heimischen Arten wo im Wald leben, wurden verschiedene Möglichkeiten vorgestellt. Dabei kam es auch zur ersten praktischen Übung, bei der von verschiedenen Kotkrümeln der Verursacher festzulegen war. Stammen die Krümel von einer „normalen“ Maus oder von einer Fledermaus? Denn erkennt man Fledermauskot als solchen, so war vom „Multiplikator“ zu erfahren, findet man sehr schnell Hinweise auf benutzte Tagesquartiere dieser Tiere. Die Fledermäuse selbst halten sich dort gut versteckt auf, jedoch rieselt der Kot oft herunter und verrät die Quartiere. Es folgte eine Übung, bei welcher mit Hilfe eines speziellen Bestimmungsschlüssels an Fledermausbälgen herausgefunden werden sollte, welchen Art-



„Zu Beginn der Veranstaltung waren vereinzelt noch Berührungsängste erkennbar – hier bei Bestimmungsübungen an Fledermausbälgen“

Foto: I. Richter

vertreter man vor sich hat. Die Unterscheidung der einzelnen Spezies ist zum Teil sehr schwierig. Der verwendete Bestimmungsschlüssel war zu Anfang nicht leicht zu durchschauen und musste mehrmals angewandt werden, bis die Artdiagnosen stimmten. Im Anschluss wurde ein im Waldbereich befindlicher kleiner Keller besichtigt, der bis vor acht Jahren lange Zeit ohne Nutzung war und dann für die Fledermäuse hergerichtet wurde. Seitdem wird das Gebäude von den Tieren immer stärker angenommen. Im letzten Winter versteckten sich dort dreizehn Tiere dreier verschiedener Arten. Der Umbau eines Kellers oder

Bunkers zu einem geeigneten Winterquartier ist Angesichts des betrachteten Beispiels einfacher als man denkt. Zum Abschluss der Veranstaltung wurden in zwei Abteilungen die vorhandenen Fledermauskästen aufgesucht. Diese wurden gesäubert und die angetroffenen Fledermäuse notiert. Neben einem einsamen, verlassenen Männchen der Breitflügelfledermaus (die Art zieht sonst Ortschaften vor), wurden an anderer Stelle in einem Holzbetonkasten 45 Fransenfledermäuse gezählt. In dem Kasten herrschte ein für menschliche Verhältnisse unzumutbares Gewimmel und ein nicht vorstellbares Raumklima. Die an anderer Stelle gefundenen, sechs toten, schon skelettierten Jungtiere der Fransenfledermaus, können evtl. mit dem kühlen Frühjahr 2005 erklärt werden. Fasziniert von den aus nächster Nähe betrachteten Fledermäusen, endete für die Teilnehmer die halbtägige Schulung. Hemmungen bzw. Berührungsängste wurden genommen. Der Blick betreffs der verschiedenen Arten wurde geschärft und Wissen vermittelt, wie man den kleinen Flattermännern als Forstmann helfend unter die Flügel greifen kann. Herzlichen Dank an FOI I. Richter für die gelungene Weiterbildung.

F. Sydow
Revierförster Obf. Baruth
AfF Lübben





Wie in jedem Jahr stehen wir vor der allgemein interessanten Frage, wie wird sich der Holzmarkt im kommenden Jahr gestalten.

Schaut man in die Fachpresse, findet man eine Vielzahl von unterschiedlichsten Meinungen und Prognosen, wagt man sogar das Gespräch mit den regionalen Holzkunden, kommt man zu dem Schluss „Holz wird gebraucht, aber es darf nichts kosten“. Der Markt scheint gegenwärtig sehr unübersichtlich zu sein. Versucht man Emotionen aus der Betrachtung weitgehend zu eliminieren, kann man doch etwas optimistischer auf das Jahr 2006 schauen. In der Summe wird die Marktlage doch verhalten optimistisch eingeschätzt. Nach wie vor bewegt sich die inländische Bauindustrie auf einem äußerst niedrigen Niveau. Der Optimismus basiert auf der anhaltend hohen Nachfrage nach Holzprodukten aller Art aus dem Ausland, die Holzmarktentwicklung hängt also unmittelbar an den Rahmenbedingungen des Exports.

Die Ausfuhr von Nadelschnittholz hat sich in Deutschland im Vergleichszeitraum 2005 zu 2004 um mehr als 13 % auf 3,66 Mio. m³ erhöht. Zum Beispiel sind im Jahr 2005 ca. 820 Tm³ Schnittholz in die USA exportiert worden. Nicht sämtliches Schnittholz wird vom amerikanischen Markt aufgenommen, es wurden auch ca. 430 Tm³ nach Frankreich verkauft.

Holzmarkt aktuell

Zurzeit finden wir einen turbulenten Fichtenstammholzmarkt in Süddeutschland vor. Größere Sägewerksneubauten, mindestens 3, befinden sich in der Vorbereitung bzw. Bauphase. Keines dieser Projekte hat eine geplante Einschnittsleistung unter 600 Tfm. Die Rohholznachfrage aus Österreich hält an. Auf Grund dieser Entwicklung steigt zwangsläufig auch die Nachfrage auf unserem Markt nach sägefähigem Nadelstammholz. Bekanntlich erzeugt eine starke Nachfrage auch eine Preisanhebung. In welchem Maße diese zu erwartende Preissteigerung hier in unserer Region wirkt, bleibt abzuwarten.

Die inländische Nachfrage nach Kiefernstammholz ist weiterhin konstant schwach. Klassisches „Bau-Langholz“ ist punktuell absetzbar. Im grenznahen Bereich zu Polen gibt es durchaus interessante Kaufangebote.

Ganz anders stellt sich die Nachfragesituation im LAS-Bereich dar. Hier übersteigt die Nachfrage deutlich das derzeitige Angebot vom Waldbesitz. Zur eigenen Erlösverbesserung des Privatwaldes sollte dieser nicht ewig anhaltende Nachfrageboom genutzt werden.

Eine ebenfalls intensive Nachfrage nach Eichenholzsortimenten zeichnet sich auch wieder für die beginnende Saison 2005/2006 ab. Auch hier besteht die Möglichkeit, Eichenstammholz in B/C-Qualitäten zu einem guten Preisniveau zu vermarkten.

Der Industrieholzmarkt hatte gegenüber den anderen Rohholzsortimenten wahrscheinlich 2005 die größten Turbulenzen

zu verkraften. In den ersten Monaten dieses Jahres war der Bedarf höher als das Angebot. Die positive Marktlage änderte sich relativ schnell ab Mitte des II. Quartals. Hierfür werden eine Vielzahl von unglücklichen, den Markt beeinflussenden Faktoren genannt, die zeitlich relativ eng aufeinander fielen. Ein erstes Signal, dass sich der Industrieholzmarkt ändern könnte, waren die erheblichen Windwurfmengen in Schweden. Hier brachen mit Beginn des II. Quartals die Industrieholzeporte nach Skandinavien ein. Auch der relativ lange Streik der finnischen Papierindustrie wirkte negativ auf den Industrieholzmarkt. Auf Grund der guten Absatzmöglichkeiten der Sägeindustrie fallen natürlich auch wesentliche Mengen an Hackschnitzeln an, die durchaus günstig an die Holzwerkstoff- und Zellstoffindustrie verkauft werden konnten. Somit kam eine für viele Waldbesitzer unerwartete Sättigung am Industrieholzmarkt zustande. Mit dieser Situation auf dem Industrieholzmarkt werden wir noch eine gewisse Zeit leben müssen. Erste positive Signale für das Jahr 2006 sind zu erkennen. Im Laufe des Jahres ist mit einer Marktbelebung zu rechnen, denn die Nachfrage nach Industrieholz allgemein zieht wieder an und wird durch den Sektor Energieholz im individuellen Bereich steigen. Biomassekraftwerke werden Ende 2006 ans Netz gehen und einen erheblichen Anteil des Industrieholzes aufnehmen.

Thilo Noack, Referent Holzvermarktung, Ref. 43, MLUV



Neues aus der LFE

Status-Kolloquium Level II in Eberswalde

Eine Überschrift, an der fast jedes Wort übersetzt werden muss. Kolloquium bezeichnet ein wissenschaftliches Gespräch, Status den Zustand einer Probe oder einer Untersuchung. Hier ging es um den Waldzustand und den Untersuchungsstand der Waldzustandsbeobachtung im Europäischen System der Waldschadenskontrolle, die sich in zwei Ebenen (Level) gliedert. Die Basis (Level I) des Monitorings des Waldzustandes bilden flächenrepräsentative Inventuren in einem Gitternetz von Stichprobepunkten (Waldschadenserhebung, Bodenzustandserhebung).

Mit Level II wird die intensivere Beobachtung der Waldzustandsdynamik an wenigen Dauerbeobachtungsflächen bezeichnet, die im europäische Rahmen 1995 eingeführt wurde. Das Land Brandenburg hat sich von Beginn an mit 6 Kiefernbeständen beteiligt und hat inzwischen auch eine Eichen- und eine Buchenfläche in das Beobachtungsprogramm einbezogen.

Die Landesforstanstalt Eberswalde hatte am 14. September in das Waldsolarheim zum nun schon vierten Statuskolloquium Level II eingeladen. Schwerpunktthema war diesmal eine Zwischenbilanz zum

Stoffhaushalt der Brandenburger Level II-Flächen. Vor interessiertem Publikum aus Wissenschaft und Praxis wurde zunächst über die Themengebiete Luftverunreinigungen und wassergebundener Stoffeintrag (*P. Einert*), Stoffaufnahme mit dem Bestandeswachstum und Stoffumsätze mit dem Streufall (*R. Kallweit*), Entwicklung der Bodenvegetation (*F. Becker*), Dynamik der Stoffkonzentrationen in der Bodenlösung (*B. Strohbach*) und Einfluss der Witterung auf die Sickerwasseremenge (*W. Riek*) in ihrer flächenspezifischen und zeitlichen Dynamik berichtet. Die Integration der Ergebnisse erfolgte schließlich durch die Betrachtung in einem Stoffhaushaltsmodell. Als wesentliche Schlussfolgerungen aus den bisher achtjährigen Untersuchungen der Kiefernbestände ergeben sich in der Bilanz:

Es erfolgt eine erhebliche Stickstoff-Akkumulation innerhalb der Ökosysteme. Gleichzeitig wird eine tendenzielle Verarmung an Magnesium und Kalzium festgestellt, womit Nährstoffgleichgewichte zunehmend wahrscheinlicher werden. Eine Elementverarmung und damit Versorgungsengpässe sind beim Magnesium am wahr-

scheinlichsten.

- Die Auswaschung von Säureneutralisationskapazität ist aufgrund der geringen Sickerraten im trockenen Klima Brandenburgs nicht so hoch, dass Kompensationsmaßnahmen (Bodenschutzkalkung) akut zu treffen wären. Die Ergebnisse der Wiederholungsinventur des Bodenzustandes (BZE II) können abgewartet werden.
- Auch eine Nitratbelastung des Grundwassers ist aufgrund der geringen Sickerraten gegenwärtig weniger zu befürchten.
- Auf Standorten mit ehemals sehr hohen Sulfat- und Flugascheeinträgen war die Basenbilanz in den 90er Jahren stark negativ (ausgeprägte „Fremdsteuerung“ des Naturhaushaltes) und hat sich inzwischen auf dem Niveau der weniger belasteten Standorte eingependelt.

Zu recht ähnlichen Ergebnissen hinsichtlich der Stickstoffüberschüsse und des Kalzium- und Magnesiumverlustes aus dem Oberboden kam auch *H. Jochheim* vom ZALF, das in Kooperation mit der LFE eine Level II-Buchenfläche betreibt.

Ergänzt wurde das Programm durch einen Vortrag von *W. Seidling* (FHE), der mit Beispielen der statistischen Modellierung zur Erkennung von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen im forstlichen Umweltmonitoring wieder den Bogen zum Level I-Monitoring spannte und einen Beitrag von *B. Strohbach* und *P. Einert* (LFE) zur konkreten Anwendung der Level II-Beobach-

tungen für die Stickstoff-Immissionsschutzgutachten, bevor *M. Luthardt* (MLUV) die Bedeutung des Forstlichen Umweltmonitorings für forst- und umweltpolitische Entscheidungen unterstrich und sich zu seiner Fortführung bekannte, aber auch die komplizierter werdenden Rahmenbedingungen bei Auslaufen der EU-Richtlinie Forest Focus ab 2007 vorstellte.

Zum Abschluss konnte *R. Kätzel* (LFE) in Übereinstimmung mit den Teilnehmern auf eine interessante, gelungene Veranstaltung zurückblicken und bereits für das fünfte Statuskolloquium im Jahr 2007 einladen.

Dr. *Reinhard Kallweit*
FB II,
Landesforstanstalt Eberswalde

Deutsch-polnische Holzmarktkonferenz in Eberswalde

Auf Anregung des Deutschen und Brandenburgischen Forstvereins sowie der Polnischen Forstgesellschaft führen das Agrar- und Umweltministerium des Landes Brandenburg sowie die Kommunalgemeinschaft Europaregion POMERANIA e. V. eine deutsch-polnische Holzmarktkonferenz durch. Unterstützt wird das Vorhaben von der Generaldirektion der Polnischen Staatsforsten, der Regionalforstdirektion Szczecin, dem Agrarministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern sowie dem Holzabsatzfonds.

Die Veranstaltung wird als deutsch-polnisches Wirtschaftsforum unter dem Thema „Forst- und Holzwirtschaft in einer erweiterten Europäischen Gemeinschaft – Holzmarkt der Zukunft, wo liegen die Chancen?“ am 18. und 19. Januar im Waldsolarheim Eberswalde stattfinden, im unmittelbaren zeitlichen Anschluss an die Meistgebotsverkäufe des Landes Brandenburg in Cho-

rin. Holzvermarktungsspezialisten aus der Landesforstverwaltung, Waldbesitzer, kommunale Forstbetriebe, Holzkäufer und Vertreter aus der Holzverarbeitenden Industrie können damit direkt nach der Submission/Versteigerung an der Holzmarktkonferenz teilnehmen.

Die Konferenz soll aktuelle Entwicklungen sichtbar machen und Aussagen treffen zu verfügbaren Rohholzpotenzialen und Holzmarktbedingungen auf der Grundlage der länderspezifischen und regionalen Strategien zur Holzvermarktung, der Holzaufkommensdaten, der Sortimentsstruktur und der Verarbeitungskapazitäten. Dabei sollen auch Möglichkeiten zu grenzüberschreitenden und beiderseitig vorteilhaften Liefer- und Verarbeitungslinien dargelegt und diskutiert werden.

Zur Konferenz werden Referenten aus Ministerien, der Wissenschaft, der Forstverwaltung Polens, Brandenburgs und

Mecklenburg-Vorpommerns, des Holzhandels sowie der Holzverarbeitenden Industrie Vorträge zu aktuellen Themen halten. Konferenzsprachen sind Deutsch und Polnisch (Simultanübersetzung).

Als Bestandteil der Konferenz lädt der Brandenburgische Forstverein zu einem Begegnungsabend/Erfahrungsaustausch am ersten Konferenztag ein. Zu sehen sein werden u. a. eine Demonstration „Verbautes Holz“ am Beispiel des Waldsolarheims sowie eine Ausstellung „Naturstoff Holz“ der SDW. Darüber hinaus erscheint ein zweisprachiges Faltblatt zur Holzvermarktung im Bereich der Euroregion Pomerania. Weitere geplante Aktivitäten und das konkrete Vortragsprogramm sind aus der Einladung ersichtlich, die voraussichtlich im November 2005 vorliegen wird.

Prof. Dr. *K. Höppner*, Leiter der Landesforstanstalt Eberswalde

Hörsaalöffnung in Eberswalde

Ufo startet mit internationaler Besatzung

Wegen seines futuristischen Aussehens wird der Neubau des Hörsaals von den Studenten bereits als „Raumschiff Enterprise“ betitelt. Am 29. September 2005 ist das neue Lehrgebäude der Fachbereiche Forstwirtschaft und Holztechnik dem Waldcampus der Fachhochschule Eberswalde eingeweiht worden. Der Präsident der Fachhochschule, Prof. *Günther-Wilhelm Vahrson* nahm den symbolischen Schlüssel vom Landesbauamt und die Glückwünsche u. a. von Staatssekretär *Dietmar Schulze*, Landesforstchef *von Bothmer* und von LFE-Chef Prof. *Höppner* entgegen. Bei der feierlichen Übergabe des 2,7 Millionen Euro teuren Hörsaal-Neubaus wurde zudem der neue deutsch-polnische Master-Studiengang „Forest Information technology“ (FIT) gemeinsam mit der Agraruniversität Warschau gestartet, ein weiterer internationaler Aspekt am Hochschulstandort Eberswalde.

Beim wissenschaftlichen Kolloquium und in einem Festvortrag betonten Landes-



Wie ein Ufo mit Hitzekacheln aus Lärchenholz: Das neue Lehrgebäude auf dem Waldcampus der FH Eberswalde

forstchef von Bothmer und Staatssekretär Schulze die Bedeutung einer modernen, praxisnahen und dennoch global ausgerichteten Forstausbildung. Das Agrar- und Umweltministerium setzt auch weiterhin auf eine gute Partnerschaft mit der Fachhochschule Eberswalde in Sachen Forst, Holz und Naturschutz. „*Nordostdeutschland und auch die Landesforstverwaltung brauchen Eberswalder Absolventen*“ so Staatssekretär Schulze. „*Zwar lässt die Haushaltslage zur Zeit keine unbefristeten Einstellungen zu, doch werden in Kürze in der Landesforstverwaltung weitere zehn Trainee-Stellen sowie zusätzlich sechs Projektstellen an der Landesforstanstalt Eberswalde ausgeschrieben*“.

Mit einem bunten Rahmenprogramm, dem Tag der offenen Tür aller Einrichtungen auf dem Waldcampus und einem Campusfest bis spät in die Nacht wurde Eberswalde mal wieder ein Festtag beschert.

Jan Engel, LFE

Krönender Abschluss des 175-jährigen Jubiläums von Lehre und Forschung

Gemeinsame Erinnerung in Polen

Jelenia Góra/Eberswalde – Als Höhepunkt eines mehrtägigen Besuchs- und Exkursi-

onsprogramms in Polen haben zahlreiche Vertreter der deutschen und polnischen

Forstwirtschaft am 1. September 2005 in der Garnisonskirche von Jelenia Góra

(ehem. Hirschberg) bei einem Festakt an *Wilhelm Pfeil* (1783–1859), den Gründer der Eberswalder Forstlichen Lehre und Forschung erinnert.

„Es ist für uns eine große Ehre, dass wir auf polnischem Boden gemeinsam einem deutschen Forstmann gedenken konnten“ erläuterte der Leiter der Landesforstanstalt Eberswalde, Prof. *Klaus Höppner*, der gemeinsam mit *Henning Graf Kanitz*, dem Präsidenten des Deutschen Forstvereins, die Delegation anführte. Zeitgleich war eine Exkursionsgruppe des Nordwestdeutschen Forstvereins in Polen, die ebenfalls an der Festveranstaltung teilnahm.

Am historischen Datum des 1. Septembers unterstrichen polnische und deutsche Forstleute aus allen Generationen auf der jetzigen Basis freundschaftlicher Beziehungen die wertvollen, gemeinsamen Wurzeln der Vergangenheit.

Mit einer ausschließlich aus Spendenmitteln finanzierten Gedenktafel würdigen der Deutsche Forstverein und die Polnische Forstgesellschaft *Wilhelm Pfeil* als bedeutenden Begründer der modernen Forstwirtschaft am Ort seiner letzten Ruhe, wo seine ursprüngliche Grabstätte in der Folge der Kriegszeit eingeebnet wurde.

Wilhelm Pfeil, so sind sich die Initiatoren einig, war ein Forstmann von europäischem Rang. So ist auch der Titel einer Ausstellung über Leben, Werk und Vermächtnis Pfeils, die ebenfalls in Jelenia Góra eröffnet wurde, bevor sie ihren end-



Gemeinsames Gedenken: deutsche und polnische Forstleute in der Garnisonskirche von Jelenia Góra (Hirschberg)

Letzte Ruhestätte: Nach zwei Jahren Vorbereitung erinnert nun eine deutsch-polnische Gedenktafel in Jelenia Góra an den Gründer der Eberswalder Forstausbildung. Fotos: *J. Engel*

gültigen Platz im polnischen Forstmuseum in GoBuchow erhält.

Der vom Bischof aus Wroclaw geleitete Gottesdienst mit Festakt in der Garnisonskirche von Jelenia Góra war eingebettet in den 105. Jahreskongress der Polnischen Forstgesellschaft (PTL) in Sklarska Poreba im Riesengebirge, zu dem die deutsche Delegation zum fachlichen und persönlichen Austausch von den polnischen Kollegen eingeladen wurde. Bereits zur 175-Jahr-Feier der Lehre und Forschung in Eberswalde im Juni dieses Jahres waren polnische Wissenschaftler und Förster zu Gast

in Brandenburg. Neben den Leitern der Eberswalder Forstinstitute, dem Präsidenten und Forst-Dekan der Fachhochschule und Mitgliedern des Fördervereins für Forschung und Lehre waren auch Vertreter der Landesforstvereine aus Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bayern und dem Saarland als Gäste mit dabei. Empfangen wurde

die 50 Personen umfassende Delegation vom Präsidenten der Polnischen Forstgesellschaft, Prof. *Andrzej Grzywacz* und dem Generaldirektor der Polnischen Staatsforsten, Dr. *Janusz Dawidziuk*. Die gemeinsamen Erlebnisse mit Exkursionen in das Iser- und Riesengebirge, einem zünftigen Waldfest und der Gedenkveranstaltung haben die guten Kontakte zwischen deutschen und polnischen Forstleuten weiter vertieft. Weitere geplante deutsch-polnische Kooperationen sind die Eröffnung des gemeinsamen Master-Studienganges „Forest Information Technology“ zwischen der Fachhochschule Eberswalde und der Agraruniversität Warschau und eine deutsch-polnische Holzmarktkonferenz im Januar nächsten Jahres in Eberswalde.

Jan Engel, LFE



Öffentlichkeitsarbeit/Waldpädagogik

Brennholz ist der absolute Renner – aber natürlich

Tag der deutschen Einheit in Potsdam – Deutschland zu Gast in Brandenburg

Mit 300.000 Besuchern, buntem Show-Programm und viel politischer Prominenz war die zentrale Feier zum Tag der deutschen Einheit die bisher meistbesuchte Veranstaltung, an der die Landesforstverwaltung als Aussteller teilgenommen hat. Die ganze Stadt war für zwei Tage ein einziger Festplatz und rund um den Stadtkanal war eine große Festmeile organisiert, in der sich Brandenburgs Land- und Ernährungswirtschaft sowie die Großschutzgebiete präsentierten.

Mit dem neuen Motto „Waldwirtschaft – aber natürlich“ war also auch die Landesforstverwaltung mit dabei. In einer Kooperation zwischen den ÄfF Belzig (Obf. Potsdam und Lehnin), LFE und Referat Forstbetrieb wurde die Kampagne zur ökologischen Waldwirtschaft, gut verpackt in das Thema Energie aus Holz den Besuchern vorgestellt.

Publikumsmagnet war der nagelneue Forstschlepper mit Brennholzautomat der Oberförsterei Lehnin, der den Gästen live und Farbe die Produktion des Brennstoffes der Zukunft, nämlich Holz, präsentierte. Wenn die Maschine dröhnte und mit der



Viel umlagert: Der Forst-Stand am Tag der deutschen Einheit in Potsdam

Immer im Einsatz: Die Männer der Oberförsterei Potsdam (oben) Fotos: *Jan Engel*

neuen Beschallungstechnik das Geschehen moderiert wurde, fühlten sich jedes Mal große Menschenmassen angezogen, was auch Ministerpräsident *Platzek*, Minister *Woidke* und Potsdams Oberbürgermeister *Jacobs* hautnah erleben konnten. Die brennenden Schwedenfackeln taten ihr Übriges, dass an diesem frühherbstlichen Wochenende am Forst-Stand immer etwas los war.

Mit der Ausstellung zur ökologischen Waldwirtschaft und ganz im Ambiente der Kampagne kamen die Standbetreuer mit vielen Gästen so besonders gut zum Thema ökologische Waldwirtschaft ins Gespräch. Für besonders interessierte Festgäste gab es „Ökologische Waldwirtschaft für zu Hause“ in Form von „10 m² Mischwald“ (Eicheln, Bucheckern und Kiefern Samen in Tütchen verpackt) zum Mitnehmen und Aussäen.

Das allgemeine Interesse an Wald und Forstwirtschaft, und bei den jetzigen Energiepreisen ganz besonders an Brennholz, ist nach wie vor ungebrochen. Dabei ist den Menschen auch eine ökologische Waldwirtschaft wichtig, wenn auch immer noch der „aufgeräumte Wald“ in den Köpfen herumspukt. Doch um darüber aufzuklären, haben wir ja diese Kampagne auch ins Leben gerufen.

Jan Engel,
Landesforstanstalt Eberswalde
AG Waldwirtschaft – aber natürlich



Ein Besuch an der Forstschule Finkenkrug – Eichhörnchen war der Liebling

An einem sonnigen Septembertag, bei fast 30 Grad im Schatten, marschierten 27 Kindergartenkinder aus der Kita „Sau-sewind“ Dallgow-Döberitz in Richtung Finkenkrug, um einen erlebnisreichen Tag im Wald zu verbringen.

Passend zum Thema „Das Leben der Eichhörnchen“ hatte sich die Kollegin *Birgit Springsguth* aus dem Amt für Forstwirtschaft Wünsdorf bereiterklärt, diesen lehrreichen Wandertag mit den Kindern im Alter zwischen 3 und 5 Jahre durchzuführen. Als besonderes Highlight brachte sie ein Eichhörnchen mit, das blind geboren wurde und von ihr persönlich aufgezogen wird. „Mausi“, wie der kleine Gast liebevoll genannt wird, bekam an diesem Tag viele Streicheleinheiten von den Kindern.

Nach einem gemeinsamen Frühstück im Freien auf dem Hof der Forstschule und einer kurzen Einführung zum Verhalten im Wald von Frau *Springsguth*, ging es dann endlich voller Erwartung los.



Birgit, wie wir Frau *Springsguth* alle nennen durften, hatte allerhand vorbereitet und das Interesse der Kinder auf den Wald geweckt.

Wir machten Spiele wie die Eichhörnchen, kletterten auf Bäume und balancierten ganz sportlich über Baumstämme. Aber auch spannende Geschichten über das Eichhörnchen und andere Waldtiere wusste *Birgit* zu erzählen. Auch wenn die Kleinen noch nicht die Ausdauer besaßen, ihr konzentriert zuzuhören und lieber Käfer und Ameisen beobachteten, war *Birgit* nicht böse darüber. Sie konnte geschickt

die Thematik wechseln, so dass die Begeisterung der Kinder erneut nicht abbrach. Hungrig und vor allem durstig kamen die kleinen Waldgeister gegen Mittag wieder in der Forstschule an. Vor dem Essen hatten wir noch Zeit, draußen ausgelassen zu spielen und zu toben.

Mit Eierkuchen und Apfelmus und einem Eis wurden wir von den freundlichen „Küchenfeen“ überrascht. *Birgit* überreichte anschließend den Wanderfreunden einen „Eichhörnchen-Orden“, der von allen stolz nach Hause getragen wurde. An dieser Stelle ein großes „Dankeschön“ an sie!

Da auch der schönste Tag einmal vorbei ist, ging es am frühen Nachmittag wieder in Richtung Heimat. Müde, aber doch begeistert, verabschiedeten sich die Kinder winkend von *Birgit* und „Mausi“, sowie von den Kollegen der Forstschule Finkenkrug.

Gabi Odoy, Forstschule Finkenkrug, AfF Alt Ruppin

Buchbesprechungen

Neue Druckerzeugnisse erschienen

In den letzten Tagen erschienen sind die abgebildeten Druckerzeugnisse, deren nähere Beschreibungen und Bezugsdaten über die verlinkten Beiträge dieser BRAFONA im Internet gelesen werden können.

Die Redaktion

Verbände/ Vereine

Deutscher Forstverein: Höppner als Vizepräsident bestätigt

Der Leiter der Landesforstanstalt Eberswalde, Prof. Dr. *Klaus Höppner* (57) ist auf der 62. Jahrestagung des Deutschen Forstvereins in Weimar erneut zum Vizepräsidenten der bundesweit mitgliederstärksten forstlichen Organisation gewählt worden. *Höppner* ist damit bereits seit 1994 Vizepräsident des Deutschen Forstvereins und seit vielen Jahren auch Vorsitzender des Brandenburgischen Forstvereins.

Neuer Präsident des Deutschen Forstvereins ist der Leiter des Stadforstamtes Baden Baden, Dr. *Anton Hammer*, der den

bisherigen Präsidenten, *Henning Graf von Kanitz* ablöst. Der Deutsche Forstverein, zu dessen Mitgliedern Forstleute, Waldbesitzer, Wissenschaftler und Freunde des Waldes gehören, ist mit rund 7.000 Mitgliedern und 106 Jahren seines Bestehens der älteste forstliche Verband in Deutschland und widmet sich seit Generationen der forstlichen Aus- und Weiterbildung und vertritt engagiert die Belange des Waldes und der Forstwirtschaft gegenüber der Politik.

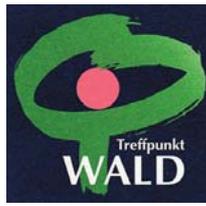
Jan Engel
Brandenburgischer Forstverein e. V.



Jahrestagung Deutscher Forstverein in Weimar

„Wald bewegt“ – Impressionen von der 62. Tagung des Deutschen Forstvereins in Weimar

Das Motto der bundesweiten Waldwoche bewegte auch den Deutschen Forstverein anlässlich seiner 62. Jahrestagung vom 15. bis 18. September 2005 in Weimar. Allein der Tagungsort Weimar hat sich gelohnt. Die Kulturstadt Europas des Jahres 1999



hat einiges zu bieten: Kultur und Geschichte in vielen Facetten, aufwändig und liebevoll restauriert, heute eine lebendige Stadt. Der scheidende Vorsitzende, *Henning Graf von Kanitz*, führte geschickt durch die Eröffnungsveranstaltung und verkündete den Wechsel an der Spitze des Vereins. An dieser steht künftig ein Vertreter des Kommunalwaldes: *Dr. Anton Hammer*, Leiter des städtischen Forstamts Baden-Baden. Die angekündigten Größen der Politik ließen sich leider wie so oft vertreten. Ein weiteres Indiz für die vermeintliche Bedeutungslosigkeit der Branche? Für *Renate Künast*, die scheidende Bundesministerin für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft erschien ihr Staatssekretär, *Alexander Müller*. Auch der Ministerpräsident Thüringens, *Dieter Althaus*, den ich mit Spannung erwartet hatte, ließ sich durch einen Staatssekretär vertreten. Schade.

Den Festvortrag zum Thema „Wald bewegt“ hielt *Dr. Hans Jägermann*, Abteilungsleiter für Umwelt und Sportstätten beim Deutschen Sportbund. Der Festredner illustrierte einprägsam die Freizeitaktivitäten der Deutschen im Wald, die Konflikte zwischen immer zahlreicher werdenden Trendsportlern und anderen Erholungssuchenden. Sonntagsspaziergänger in Familie, in den 1950er bis 1970er Jahren die Waldbesucher schlechthin, sind inzwischen in der Minderzahl. Und dieser Trend wird anhalten. Er rät den Waldbesitzern, die geänderten Verhältnisse offensiv und konstruktiv anzugehen. Der Freizeitdruck birgt auch Chancen. Abschottung ist das falsche Signal.

Es folgte einer der eindrucksvollsten Vorträge, die ich in den letzten Jahren vernahm: *Alexander von Witzleben*, Nachfolger von *Lothar Späth* als Vorstandsvorsitzender der Jenoptik AG, sprach zum Thema „Perspektiven für den Standort Deutschland“. *Von Witzleben* redete neun Tage vor der vorgezogenen Bundestagswahl den Standort Deutschland nicht etwa schlecht, im Gegenteil. Die Vorzüge Ostdeutschlands hob er hervor: Hochqualifizierte und hochmotivierte Mitarbeiter, gute Infrastruktur, funktionierende öffentliche Verwaltung, akzeptable Löhne und Gewerkschaften mit maßvollen Lohnforderungen. Der Trend der Abwanderung deutscher Unternehmen nach Osteuropa beginnt sich umzukehren. Mit Blick auf die Forstwirtschaft in Deutschland, in Kenntnis der Ertragslage und der enormen Rationalisierungsfortschritte der letzten Jahre, analysierte der Betriebswirt die Situation

so, dass die Produkte der Forstwirtschaft nicht richtig in Wert gesetzt sein können. Eine Patentlösung, dieses Missverhältnis in einem globalisierten Holzmarkt gegenüber der Konkurrenz aus Ländern mit geringsten Sozial- und Umweltstandards aufzulösen, hatte *von Witzleben* freilich nicht. Dennoch war der Vortrag eindrucksvoll und stimmte optimistisch. Im Gegensatz dazu war die traditionelle forstpolitische Podiumsdiskussion eher von Wahlkampfgeplöse geprägt.

In den von mir besuchten Seminaren 1 und 6; „Restrukturierung der Landesforstverwaltungen – Wohin geht die Reise?“ und „Optimale Reviergrößen – die Entkoppelung von Fläche und Funktion“ gab es im Anschluss an die Vorträge leidenschaftliche und z. T. sehr emotional geführte Diskussionen zu Themen wie Einheitsforstverwaltung, Funktionalisierung und Reviergrößen. Die Vorträge werden später veröffentlicht, deshalb hier nur einige Stichworte: *Enno Rosenthal* beteiligte sich in seiner Eigenschaft als Vertreter des brandenburgischen Waldbauernverbandes an der forstpolitischen Diskussion mit der Feststellung, dass „... die Einheitsforstver-

waltung ihre Zeit hatte, die zwar schön war, aber nun endgültig vorbei ist“. Gleichzeitig forderte er den Förster auf der Fläche, der eigenverantwortlich handelnde Waldbauern betreuen soll, blieb aber ohne realistischen Lösungsvorschlag für diese Aufgabe mit zwei gegensätzlichen Extremwerten. *Dr. Klaus Merker*, Präsident der Niedersächsischen Landesforsten (AÖR), hob hingegen in Vortrag und Diskussion wohlthuend sachlich hervor, dass die Vielfalt der Organisationsformen in Deutschland weiter zunehmen werde und die Einheitsforstverwaltung durchaus Berechtigung haben könne. Einig war man sich weitgehend in der Einschätzung, dass letztendlich die Politik über die Organisationsform entscheidet und sich das Forstpersonal nur dann auf der Fläche halten wird, wenn es sich selbst finanzieren kann. Interessant war für mich die Erkenntnis, dass frühere Apologeten der Einheitsforstverwaltung ihre Ansichten über die Synergieeffekte von Hoheit und Betrieb in kürzester Zeit vollkommen abgelegt haben. Für diesen bemerkenswerten Sinneswandel werden sie aus Ländern, wo die Welt vermeintlich noch in Ordnung ist, lautstark angefeindet. Ich gewann auch den Eindruck, dass in letzteren Ländern den anhängigen Kartellrechtsbeschwerden sehr geringes Gewicht beigemessen wird, jedenfalls deutlich weniger als hierzulande. Dem fleißigen Thüringer Privatwald-Revierleiter *Uwe Thrum* kam jedenfalls kein Dienstleister in den Wald, obwohl die dortigen Dienstleister, verglichen mit Brandenburg, durchaus moderate Töne anschlagen. Dafür arbeiten die landeseigenen rheinland-pfälzischen Waldarbeiter jetzt auf Forstamtssebene teilautonom. Sie werden koordiniert von einem Technischen Produktionsleiter (TPL) im gehobenen Dienst, der dabei von zwei bis drei Forstwirtschaftsmeistern unterstützt wird. Der TPL tritt de facto als Dienstleister gegenüber den staatlichen Revierleitern auf, die ihrerseits für die biologische Produktion im flächenmäßig dominierenden Staats- und Gemeindewald verantwortlich sind. Ein erstaunter ostdeutscher Zuhörer befreite sich sogleich festzustellen, dass diese Leute früher TEKO-Leiter hießen. Und *Simon Lachmund*, privater Büro- und Revierleiter der Waldbesitzgemeinschaften Wittgenstein und Riedesel, ist für das Büro und weit mehr als 3.000 ha Wald, bei weitgehender Funktionalisierung, verantwortlich. Aus einem anderen Seminar wurde mir berichtet, dass die Fa. StoraEnso voller Erwartung auf den interessantesten aller Holzmärkte, nämlich den holzvorratsreichen deutschen Markt blickt, um in das Geschäft der Waldpflegeverträge einzusteigen.

Krönender Abschluss war für mich die eintägige Exkursion in den Hainich bei schönstem Herbstwetter. Die 1 ½ stündige Busfahrt wurde begleitet von *Thomas Er-*



(Oben) Symbolische Übergabe des von ThüringenForst und von privaten Waldbesitzern gespendeten Holzes für den Dachstuhl der Anna-Amalia-Bibliothek am 17. September 2005 in Weimar. v. l.: Thüringens Forstminister *Dr. Sklenar*, *Wagner* (Abbund des Dachstuhls), *Henning Graf von Kanitz* (DFV) und *Dr. Seeman* (Weimarer Stiftung Klassik)

Siegerehrung zum Weimar-Biathlon auf dem Weimarer Marktplatz – bestens passend zum Jahresmotto von Treffpunkt Wald 2005: „Wald bewegt“

Fotos: *Niels Redde*

teilt, Referatsleiter Forsteinrichtung an der Thüringer Landesanstalt für Wald, Jagd und Fischerei in Gotha, der vorzüglich die geschichtlichen, kulturellen, geologischen und forstwirtschaftlichen Verhältnisse Thüringens erläuterte. Vormittags wurde die Exkursion auf Flächen des Nationalparks geführt von meinem Freund, Lehrzeit- und Semesterkollegen *Rüdiger Biehl*, Leiter für Öffentlichkeitsarbeit in der Verwaltung des Nationalparks Hainich, welche Teil der Landsforstverwaltung Thüringens ist. Sehr eindrucksvoll waren die Waldbilder von Sukzessionsflächen. Pionierbaumart ist auf reichen löblehmüberlagerten Muschelkalkstandorten die Gemeine Esche, die hier eine rasante Wuchsdynamik entfaltet. Auch der barrierefreie Ausbau eines Walderlebnispfad es war sehenswert. Es wurde berichtet, dass der gerade eröffnete Baum-

kronenpfad, den wir nicht besichtigten, bereits ein Besuchermagnet geworden ist. Binnen der ersten drei Wochen hatte man bereits 35.000 Besucher. Wald bewegt eben doch. Am Nachmittag begleitete uns der Leiter des Forstamtes Mühlhausen, *Dirk Fritzlar*, in die einzigartigen Buchenplenterwälder der altrechtlichen Laubgenossenschaften im Revier Langula. Er erläuterte sehr anschaulich die Bewirtschaftung dieser Wälder, die behutsam und stetig bei einem Einschlag von ca. 8 Efm/ha*a erfolgt. Die Vorräte betragen durchschnittlich 350 bis 400 Vfm/ha. Jeder Hieb ist Verjüngungs-, Pflege- und Erntehieb zugleich. Bei der alle vier bis sechs Jahre wiederkehrenden Hiebsfolge fallen etwa 2/3 Starkholz über 50 cm BHD an, 1/10 ist Schwachholz unter 25 cm BHD, der Rest so genanntes Mittelholz. Trotz des hohen

C-Anteils ist die betriebswirtschaftliche Situation, verglichen mit südbrandenburgischen Verhältnissen, traumhaft: Reinerträge von 400 • pro Hektar und Jahr sind nicht selten, vor allem wenn der Edellaubbaumanteil etwas höher liegt. Letztes Waldbild war ein seit 40 Jahren aufgelassener Plenterwald, der in dieser kurzen Zeit seine Struktur völlig verloren hatte und zu einem Hallenbestand herangewachsen war.

Mein Fazit der Tagung: Der Blick über den Tellerrand schärft die Sinne in jeder Hinsicht. Die Forstwirtschaft muss auf weitere Veränderungen gefasst sein. Leider waren auffallend wenige Brandenburger vertreten. Die Mitgliedschaft im Forstverein lohnt sich, ich kann sie nur empfehlen.

Jörg Dunger
AfF Lübben



Lehrfahrt des Brandenburgischen Forstvereins nach Frankreich

Der Brandenburgische Forstverein e. V. hat vom 2. bis 9. Juli 2005 eine Exkursion nach Frankreich organisiert. An der Busfahrt nahmen 30 Personen teil, vorwiegend Forstleute aus dem Land Brandenburg. Prof. Dr. *Michael Müller*, TU-Dresden, hatte mit einem Besuch der vorgesehenen Exkursionsorte der Reise gründlich vorbereitet.

An fünf Tagen waren wir dabei in Nancy stationiert, dem Zentrum der forstlichen Hochschulausbildung von Frankreich. Begrüßt wurden wir dort von Prof. Dr. *Keller*, ENGREF. Der erste Tag, ein Sonntag, war dem Kennenlernen der Stadt gewidmet. In dieser traditionsreichen Großstadt, die von Zerstörungen im letzten Weltkrieg verschont geblieben ist, lernten wir neben historischen Ereignissen viele Zeugnisse besonders aus der Epoche des Jugendstils kennen. Das gute Wetter bot Gelegenheit auch das Leben der Bevölkerung in dem zentralen Parc de la Pépinière mit Vorführungen der Perforcejagd u. a. zu genießen.

Am zweiten Tag besuchten wir Laubwälder in der Umgebung der Stadt, die noch sehr stark von dem Sturm „Lothar“ vom 26.12.1999 gezeichnet sind (6.380 ha). Prof. *Keller* und der ehemalige Lehrer an der Hochschule *Alfred Reichert* als Dolmetscher begleiteten uns dabei, wie fast in der ganzen Woche. *Mme Tessier*, ONF-Agen ce, führte uns in Beständen des Staatswaldes von Haye unterschiedlicher Altersstufen und Standorte. Das Bemühen, die ehemaligen Buchenmittelwälder in Hochwald umzuwandeln, war jäh unterbrochen worden. Inzwischen bilden auf den kahl geworfenen Flächen zum Teil Haselnuss u. a. ein Kulturhindernis, die das Ziel, auf geeigneten Standorten auch Raum für die Eiche zu schaffen erschweren. – Vor dem Genuss des reichlichen Angebots an Walderdbeeren warnte man uns wegen der bereits aufgetretenen Krankheitsfälle mit Fuchsbandwurm. In der zweiten Tageshälfte hatten wir Mühe, nach einem Regen-

guss in der Mittagspause, in einem am Hang gelegenen Plenterwald, die lehmbeschweren Schuhe zu bewegen. Die dortige Gemeinde hatte den „irregulären Hochwald“ (Plenterwald) mit Rotbuche und Edellaubhölzern erst vor kurzen aus Privatbesitz erworben. Es hatte hier eine Standort- und Bestockungsaufnahme (Bitterlichverfahren) stattgefunden mit dem Ziel, der Gemeinde zukünftig eine nachhaltige Holznutzung zu garantieren.

Mit einem Buch bedankten wir uns bei *Mme Tessier* für die ausgezeichnete Führung durch die Staats- und Gemeindegewälder.

Am folgenden Tag war das Ziel einer längeren Fahrt das „Mémorial Douaumont“ bei Verdun. Das Fort mit diesem Namen war 1916 das Zentrum des Krieges mit Frankreich im ersten Weltkrieg. Gebeine von den dabei 700.000 französischen und deutschen Gefallenen dieses Stellungskrieges sind in dieser hoch aufragenden Gedenkstätte und dem anschließenden Friedhof niedergelegt. Für viele von uns war es der erste Besuch dort, der mich an ein ähnliches Schlachtfeld von ganz anderer Dimension bei Stalingrad erinnerte. In den Katakomben des Forts ist das Innere der versenkbaren Geschütztürme zu sehen, die damals wohl einzigartig waren. Die inzwischen verrottete Technik soll restauriert werden.

Auf dem Schlachtfeld von Verdun, dem Gelände von ehemals Dörfern und Feldern, wurden bis 1927 auf 1.800 ha Nadelbäume gepflanzt. Jetzt harrt der durch Granatrichter und Munitionsreste schwer begehbarer Wald der Umwandlung in Mischwald.

Am Mittwoch erläuterte uns Prof. *Keller* in der Forsthochschule ENGREF die Struktur und Aufgaben der forstlichen Lehre in Frankreich. In der Bibliothek breitete *Mme Linonel* die Buchschätze mit Werken von *Pfeil* und *Hartig* aus. Die Hochschule erhielt aus Eberswalde eine Reihe französischer und deutscher Bände des „Lexicon

silvestre“ (Ls) überreicht mit einer ausführlichen Erläuterung dazu (siehe *Brafona* 2005, Nr. 118). *M. Roman-Amat*, Leiter der Forstdirektion von Lothringen mit Sitz im Nachbargebäude, erläuterte den neuen Verwaltungsaufbau mit einer Trennung von Hoheits- und Wirtschaftsaufgaben. Dazu hatte er sehr viele Fragen der Exkursionsteilnehmer zu beantworten.

Am 7. Juli hieß das Tagesthema „Bergwaldbewirtschaftung in den Vogesen“. Bei etwas regnerischem Wetter wurde uns von den dortigen Forstleuten die Typologie der Standorte, die Forsteinrichtung in Plenterwaldungen, sowie die Holzvermarktung erläutert. Die Standorte werden nach der Bodenvegetation beurteilt, die Vorräte der Bestockungen mittels Winkelzählproben, 1 Probe je ha, eingeschätzt. Es überwiegen in den ab 800 m Höhenlage gelegenen Plenterbeständen vitale Weißtannen. Am Wege konnten wir Stämme von bis über 1 m Durchmesser sehen. Auch in Frankreich sind kaum noch Sägewerke auf die Verarbeitung derartigen Dimensionen eingerichtet.

Am Nachmittag wurden uns die Probleme nahegebracht, die mit dem zunehmenden Tourismus verbunden sind. Die Gebiete mit Populationen von Auerwild – ca. 100 Auerhähne in den Vogesen – werden immer mehr verkleinert. Es werden immer mehr Skilifte gebaut, für viele Projekte wurde die Genehmigung bereits abgelehnt.

Einige Mitreisende haben an diesem Tag die Ankunft der Fahrer der Tour de France in Nancy miterlebt.

Am Freitag fuhren wir nach Hagenau im Elsass, wo wir unberäumte Flächen noch in einem Zustand sahen, wie sie „Lothar“ hinterlassen hat. Auf abgeräumten Flächen, bevorzugt für den Eichenanbau, haben sich bereits mannshohe unbekannte krautige Pflanzen angesamt, die als Einwanderer aus Amerika gedeutet werden. Auf anderen Flächen sahen wir als Kulturhindernisse Gräser, Adlerfarn und Ginster.

Unter den Resten eines ehemaligen Kiefernbaumholzes gab es Kiefernaturverjüngung, von der man hofft, dass sie sich gut weiterentwickelt.

Das Mittagessen in der Gaststätte „Dicke Eichen“, umgeben von mehreren dicken Eichen, deutet auf die ehemalige Bestockung hin. Mit Spielgeräten und einem Fitness-Pfad sowie einem Pfad, an dem Holzblöcke mit ins Französische übersetzten Aussprüchen von Denkern aus aller Welt aufgestellt sind, versucht man für mehr Menschen den Wald attraktiv zu machen. Eine Künstlerin aus Deutschland hat sich mit einem Schlusspunkt beteiligt wie sie ihn sieht: Eine ca. 5 m breite und hohe, gewölbte rot gestrichene Betonwand vor der „wortlos“ das schwarz gestrichene Skelett einer Bu-



Demonstration von Buchennaturverjüngung nach Sturm „Lothar“
Bildautor: Birgit Stange

che steht. Was soll es bedeuten? Die Vermutungen reichten von „Waldbrand“ bis „DDR“.

Den Abschiedsabend verbrachten wir in dem kleinen Badekurort Morsbronn Les-Bains, wo viele deutschsprachige Bezeichnungen auf die nahe Grenze hindeuten.

Auf der Rückfahrt über die Autobahn stiegen in den alten Bundesländern nach und nach eine Reihe der Mitreisenden aus. Die Mischung der Reisegruppe aus Forstleuten mit sehr verschiedenen Lebens- und Walderfahrungen war wohl für alle ein Gewinn. Wohlthuend empfanden wir das warmherzige Verhalten der französischen Kollegen. Der Vorarbeit unseres Reiseleiters und den dabei engagierten Begleitern gebührt unsere Hochachtung und herzlichster Dank.

Dr. Karl-Hermann Simon, BFV e. V.

Gründung des Eberswalder Informations-Centrums Holz-Energie – kurz E.I.C.H.E. e. V. genannt

Am 29. September 2005 trafen sich im Wald-Solar-Heim Eberswalde Förderer erneuerbarer Energien, um das Eberswalder Informations-Centrum Holz-Energie e. V. aus der Taufe zu heben. Die in dem Verein zusammengeführten unterschiedlichen Branchen (Forstwirtschaft, Wissenschaft, Heizungsinstallationsbetriebe, Brennstoffindustrie) haben alle ein Ziel, das da lautet, die regionale Bevölkerung über den Einsatz von Holz als Energieträger unter besonderer Berücksichtigung des Energiesparegedankens umfassend zu informieren. Neben der Herausgabe von Informationsmaterialien ist der Aufbau von Kommunikations- und Informationsstrukturen in der Region geplant. Mit dem Eberswalder Informations-Centrum Holz-Energie wollen die Mitstreiter des Vereins die Voraussetzungen dafür schaffen, dass in nur wenigen Jahren dem regionalen Ver-

braucher eine überzeugende Alternative zu Öl und Gas als Brennstoff zur Verfügung steht. Mit Blick auf dieses Ziel sind die Errichtung einer Dauerausstellung, die Durchführung von Regionalmessen, Vortragsveranstaltungen, Seminaren und Führungen geplant. Die Dauerausstellung wird für den Verbraucher anschaulich den Einsatz des durch nachhaltige Forstwirtschaft zukunftsicheren Energieträgers Holz in Form von Pellets, Hackschnitzeln oder Scheitholz in Verbindung mit den entsprechenden Feuerungsanlagen erlebbar werden lassen. Kooperationen und Partnerschaften mit Investoren, Anlagenbetreibern, Verbänden, politischen Entscheidungsträgern, Innungen und Interessengemeinschaften stellen dabei für den Verein die Grundlage für den Wissenstransfer zwischen Waldbesitz, Wirtschaft, Wissenschaft, Bürger und Politik dar.

Als Vorsitzender des E.I.C.H.E. e. V. wurde *Lothar Krüger*, Fachteamleiter Forstbetrieb, aus dem Amt für Forstwirtschaft Eberswalde einstimmig gewählt. Herr *Krüger* wird in seiner Funktion vertreten durch *Andreas Wetterau*, Fa. Thermoblitz Heizsysteme Wetterau, aus Sandkrug.

In anderen Regionen Deutschlands, beispielsweise im Sauerland, geht man diesen Weg schon einige Jahre sehr erfolgreich. Jährlich werden hier mehr als 1.000 Holzfeuerungsanlagen installiert mit rasch steigender Tendenz. Deshalb wird der neu gegründete Verein auch eng mit dem Informationszentrum in Olsberg zusammenarbeiten.

Constanze Knappe
amt. Leiterin der Forstschule
Finkenkrug, AfF Alt Ruppin

Kurz notiert

Der Forst-Surf-Tipp: www.waldwissen.net

Informationen für die Forstpraxis

Seit dem Frühjahr dieses Jahres gibt es die Informationsplattform www.waldwissen.net, zu deren Besuch wir einladen möchten.

Waldwissen.net ist eine Webseite von forstlichen Fachleuten für forstliche Fachleute: Unter dem Titel „Informationen für die Forstpraxis“ finden Sie dort eine Vielzahl von praxisrelevanten Informationsdokumenten, Fachbeiträgen und Hintergrundberichten zum Thema „Wald“ und „Waldbewirtschaftung“. Waldwissen.net vermittelt in verständlicher Sprache verdichtetes und aufbereitetes forstliches Wissen zu den unterschiedlichsten Fachthemen. Die Informationsplattform richtet sich an Forstpraktiker, Waldbesitzer, Angehörige von forstlichen Verwaltungen und forstliche Sachverständige. Derzeit stehen rund 750 Fachbeiträge zur Verfügung. Das Angebot von Waldwissen.net wird jedoch ständig

erweitert. Es lohnt sich daher, regelmäßig vorbeizuschauen.

Waldwissen.net ist eine Gemeinschaftsproduktion von vier Forschungsanstalten, die jeweils mit einer Fachredaktion an der ständigen Erweiterung des Wissenspools arbeiten. Neben der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg in Freiburg (FVA) sind die Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) in Freising, die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) in Birmensdorf, Schweiz, und das Bundesforschungszentrum für Wald, Naturerfahrung und Landschaft (BFW) in Wien beteiligt. Unser Ziel ist es, den Nutzer direkt an der Gestaltung der Informationsplattform zu beteiligen und das Angebot möglichst nach Ihren Wünschen und Anforderungen auszurichten. Wir setzen also auf Ihre An-

regungen und Kommentare! Wir haben dazu unter der web-Adresse:

www.wsl.ch/wald/kva_umfrage_DE/form.php

einen Fragebogen ausgearbeitet, dessen Beantwortung Sie nur wenige Minuten in Anspruch nimmt. Bitte leiten Sie diese Information auch an Ihre Mitarbeiter und Kollegen weiter, die von Waldwissen.net evtl. noch nichts erfahren haben. Wir würden uns gegebenenfalls sehr über eine Verlinkung auf Ihrer Webseite freuen. Für Fragen und weitere Informationen können Sie jederzeit Kontakt mit uns aufnehmen!

Norbert Bär & Roderich von Detten
Red. waldwissen.net an der FVA
Tel.: ++49-761-4018-214,
fva@waldwissen.net, FVA Baden-Württemberg www.fva-fr.de

Besuch aus dem Reich der Mitte

Im Rahmen eines Besuchsprogramms der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) waren 14 chinesische Forstwissenschaftler und Führungskräfte aus der regionalen Forstverwaltung der Provinz Shanxi, südwestlich von Peking, zu Gast in Deutschland. Ihre Reiseroute führte sie über Hessen, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Hamburg auch nach Brandenburg, wo sie sich über die forstlichen Verhältnisse in Deutschland informierten. Besonders Interesse zeigten die Exkursionsteilnehmer für die Probleme des Waldbaus in Trockengebieten, da sie aus einer Region mit nur ca. 300 mm Jahresniederschlag stammen. Vom Leiter der Landesforstan-



Foto: J. Engel

stalt Eberswalde, Prof. Klaus Höppner, wurde die Delegation in Eberswalde begrüßt und mit einem Referat über die forstpolitischen Rahmenbedingungen in Brandenburg informiert. Beeindruckt waren die

chinesischen Kollegen vom deutschen Monitoring-System zur Forstlichen Umweltkontrolle, der Waldschadenserhebung und der Forschung zum Waldumbau im subkontinentalen Klima Brandenburgs, die Dr. Ralf Kätzel (LFE) in einem Vortrag vorstellte. Als vorbildlich bezeichnete der Delegationsleiter Prof. Du Chuangye, Direktor der Forstdirektion Shanxi, die flächendeckend nachhaltige Bewirtschaftung der europäischen Wälder. Er kritisierte, dass China auf reine Holzplantagen oder den totalen Nutzungsverzicht in Waldreservaten setze.

Jan Engel

Landesforstanstalt Eberswalde



Landeserntefest – aber natürlich

Mit 20.000 Besuchern war das Landesernte- und Dorffest in Herzberg (Elster) ein weiterer Höhepunkt in den ländlichen Festen des Jahres. Brandenburgs Agrar- und Umweltministerium und die örtliche Agrar-genossenschaft Grochwitz hatten eine große Festmeile organisiert, in der sich Brandenburgs Land- und Ernährungswirtschaft präsentierte. Mit dem neuen Motto „Waldwirtschaft – aber natürlich“ war auch die Landesforstverwaltung mit dabei. In einer Kooperation zwischen den ÄfF Doberlug-Kirchhain und Lübben und der Landesforstanstalt Eberswalde wurde erstmals die Kampagne zur ökologischen Waldwirtschaft der Öffentlichkeit vorgestellt. Das ÄfF Doberlug-Kirchhain hatte für den großen Festumzug einen Wagen gebaut, an dem groß das neue Waldbau-Motto prangte und auf dem Forstwirte Brennholz



Faszinierend für Jung und Alt: Gartenmöbelherstellung und Skulpturenschnitzen mit der Motorsäge.

Natürlich mit Holz aus ökologischer Waldwirtschaft

schnitten, so dass die Sägespäne nur so flogen. Publikumsmagnet auf dem Festplatz waren die Holzprodukte der Oberförsterei Luckau und des Holzhofes Prestewitz sowie die Angebote der Waldschule „Zum Specht“. Mit der Ausstellung zur ökologischen Waldwirtschaft und ganz im Ambiente der Kampagne kamen die Standbetreuer mit vielen Gästen so zum Thema ökologische Waldwirtschaft ins Gespräch. Ökologische Waldwirtschaft für zu Hause konnten die Messebesucher in Form von selbstgepflanzten Eicheln oder jungen Eichen- und Lindenpflanzen im Container mitnehmen. Mit den restlichen Pflanzen wurde, ganz im Sinne von „Waldwirtschaft – aber natürlich“, ein Waldrand angelegt.

Jan Engel

Landesforstanstalt Eberswalde



SDW-Landesverband Brandenburg e. V.

Der erweiterte Vorstand ist im Bilde

Anlässlich der Beratung des erweiterten brandenburgischen SDW-Landesvorstands vor der prächtigen Kulisse der kürzlich renovierten historischen Wildmeisterei mit Waldschule Potsdam-Wildpark gelang es am 22. Oktober 2005 endlich einmal, das (leider nicht ganz vollständige) Gremium zum Fototermin zu versammeln.

Es sind v. l. n. r. zu sehen:

Dr. H. Hartzsch (Leiter Arbeitskreis Wald und Naturschutz), A. Kempf (Vorsitzende Regionalverband Baruther Urstromtal), K. H. Litzke (Vorsitzender Regionalverband



Ruppin), G. Spring (für Regionalverband Oberhavel), V. Brucker (Vorsitzender Regionalverband Schorfheide – Uckermark), K. Radestock (Vorstand, Leiter Infodienst,

für Regionalverband Dubrow), W. Meyer (Vorstand, für Regionalverband Prignitz), M. Ebell (Vorstand, Leiter Arbeitskreis Naturstoff Holz), J. Falke (Vorsitzender Regionalverband Potsdam), K. Kobus (Vorstand – stellv. Vorsitzende, SDW-Vertreter im Landesbüro der anerkannten Naturschutzverbände), Dr. M. Ott (Vorstand – Vorsitzender), M. Finkel (Vorsitzende Regionalverband Lausitzer Grenzwall), H. Syring (für den Regionalverband Havel-land), R. Bieck (Geschäftsführer)

Klaus Radestock



Leserbrief

Jürgen Böhme – Berlins bester Holzfäller

Berlin, Friedrichshagen/Müggelheim – bester Holzfäller, der am 10. September 2005 beendeten zweijährlich ausgetragenen Berliner Waldarbeitsmeisterschaft, heißt Jürgen Böhme.

Erstmals in der Geschichte der Berliner Waldarbeitsmeisterschaften wurde der Wettbewerb in der zweiten Jahreshälfte ausgetragen.

In den frühen Morgenstunden des Frei-

tag trafen sich die Aktiven aus Berlin und weiteren 8 Bundesländern, um an zwei Tagen bei herrlichem windstillen Spätsommerwetter in drei Gruppen um beste Ergebnisse zu kämpfen.

Traditionell findet in Berlin am ersten Tag im Revier Müggelheim die Fällung statt.

Die Kollegen der Försterei begrüßten die Teilnehmer mit einem gut vorbereiteten Fällbestand und einer hervorragenden Frühstücks- und Mittagsversorgung.

An den Rahmenbedingungen gab es nichts auszusetzen, so war der Weg an diesem Tag für beste Ergebnisse geebnet.

Erstmals gelang in einer Landesseniorenklasse einer Frau der Sieg in der Königsdisziplin „Fällung“. Gute Nerven bewies dabei *Doreen Bossow* aus dem Forstamt Köpenick. Sie ließ mit 606 Punkten das übri- gende, männlich dominierte Starterfeld hinter sich.

Präzision und Schnelligkeit im Umgang mit der Motorkettensäge waren beim Wettstreit am Sonnabend in den vier Disziplinen Kettenmontage, Präzisionsschnitt und Kombinationschnitt sowie Entastung gefragt. Der Ort des Geschehens war das Forstamt Friedrichshagen.

Neben dem Wettbewerb fand hier parallel der „Tag des Waldes“ als Berliner Auftaktveranstaltung zur bundesweite Kampagne „Treffpunkt-Wald“ unter dem Motto „Wald bewegt“ statt. Mit Ausstellungen von Forsttechnik, zahlreichen Verkaufsständen und Spiel- und Bastelspaß für Groß und Klein sowie Kutschfahrten durch den Friedrichshagerer Forst war für jeden Geschmack etwas dabei.



Fotos: *Uwe Lange*

Den Gesamtwettbewerb in der Gästeklasse entschied *Gerhard Briechle* aus Bayern mit 1.618 Punkten den ersten Platz. Die Plätze zwei und drei gingen an *Hüseyin Dietz-Gültekin*, ebenfalls aus Bayern mit 1.595 Punkten und *Thomas Wickert* aus Hessen mit 1.593 Punkten.

In der Landesjuniorenklasse bewies zum dritten Mal in Folge *Kai Dröge* seine Klasse.

Vier von fünf Disziplinen konnte er für sich entscheiden und holte mit 1.379 Punkten den Gesamtsieg bei den Junioren. Die Plätze zwei und drei gingen an *Marcel Hansen* mit 1.089 Punkten und *André Pobbig* mit 989 Punkten.

In der Landesseniorenklasse wurde die Meisterschaft mit den letzten Ästen beim Astungsfinale entschieden. Der Titelverteidiger *Josef Kucera* belegte dabei mit 1.468 Punkten den dritten Platz. Berliner Vize-

meister wurde mit 1.483 Punkten *Mario Wistuba*.

Mit einem ausgeglichenen Wettbewerb über alle Disziplinen siegte der 54 jährige *Jürgen Böhme*, mit 1.493 Punkten und wurde Berliner Meister.

Neben einem Leistungsvergleich und der Ermittlung der Besten ihres Faches geht es den Wettbewerbern auch um den beruflichen Erfahrungsaustausch und um die Einhaltung von Sicherheitsstandards im nicht ungefährlichen Waldarbeiterberuf. Die Meisterschaft gibt damit wertvolle Anregungen auch für die Aus- und Fortbildung.

Außerdem fällt hier die Entscheidung, wer an der Deutschen Waldarbeitsmeisterschaft 2007 in Schleswig-Holstein teilnehmen darf. Qualifiziert haben sich der Landesmeister und alle Starter mit mindestens 1.300 Punkten.

In der Juniorenklasse darf der Sieger und alle diejenigen, die 1.200 Punkte erreichten, bei der Deutschen Meisterschaft dabei sein.

Die Meisterschaft wurde gemeinsam mit dem Berliner Forsten, dem Forstamt Köpenick und dem Landesverein Waldarbeitsmeisterschaften Berlin/Brandenburg e. V. ausgerichtet.

Mario Wistuba

www.waldarbeitsmeisterschaften.de □

Glosse

Das „Zwergenkönigreich“

Es war einmal ein kleines Zwergenkönigreich, das lag – wie das immer so bei Zwergen ist – unter einem alten (Methusalem-)Baumstumpf mitten im Wald.

Die Zwerge trugen blaue Wämse, gelbe Strümpfe, lange graue Bärte und eine grüne Zipfelmütze. Die Oberzwerge trugen dasselbe, bloß, dass bei ihnen die Zipfelmütze silbern war, und die Obermotze (so nannten sie ihre Anführer) trugen sogar goldene Mützen.

Nun ist es so, dass die Zwerge in der Regel einfache Leute sind und deshalb gruben sie unentwegt nach Kies, gossen das Moos mit kleine Gieskannen und waren halt guter Dinge.

Aber, ach, nicht alles Gute bleibt, und da begannen einige wenige Zwerge (die, bei denen das Moos nicht schnell genug wuchs und die nicht genug Kies förderten) zu murren. „Wir brauchen neue Kleider, denn die Zipfelmützen stören beim Moosgießen“ sagten die einen, und „Wir brauchen neue Kleider, modern und flott sollen

sie sein, damit der Kies nur so aus dem Boden fluppt“ riefen die anderen.

Und sie beriefen eine Zwergenarbeitsgruppe ins Leben, die über das Problem beraten sollte. Aber wie gesagt, so Zwerge sind einfache Leute und die meisten wollten einfach bei grünen und silbernen Zipfelmützen und blauen Wämsen bleiben.

Da beschlossen die Obermotze, die Arbeitsgruppen kurzerhand wieder abzuschaffen und die neue Zwergenkleidung anzuordnen.

Das Problem war nur, dass niemand bei den Zwergen nähen konnte und so mussten sie alles neue Zeug bei den Trollen kaufen. Nun weiß man, wie Trolle so sind: nähen können sie höchstens mittelmäßig gut, aber sie sind gute Händler und verfügen über schlagkräftige Argumente. Vielleicht lag es daran, dass die Zwerge nun Kleidung bekamen, die nur manchmal passte, die man aber nicht vorher probieren konnte und umtauschen schon gar nicht. Schon bei dem Wort „Umtausch“ runzelten nämlich

die Trolle so bedenklich die Augenbrauen (und das können sie sehr, sehr gut), dass die Zwerge kurzerhand lieber darauf verzichteten.

Und so kommt es, dass die Zwerge jetzt keine blauen Wämser mehr tragen, sondern rosa Hemden und graue Krawatten (nun, dies natürlich nur die, die durch einen Glückszustand eine erhalten haben). Andere tragen dafür rote Hosen und modische purpurne Baretts – nur leider zu groß.

Insgesamt sehen sie so bunt aus, dass der alte Dachs, der manchmal durch den Wald streift, in lautes Gelächter ausbricht: „Was“, so lacht er, „ihr wollt Zwerge sein? Das geht ja gar nicht! Zwerge haben bekanntlich blaue Wämser und grüne Zipfelmützen ...!“

Und, auch das muss man leider sagen, auch das Moos wächst nicht besser und der Kies kommt nicht rüber – denn: den haben jetzt die Trolle.

C. S. □

Aus der Rechtspraxis

Regulierung von Wild- und Jagdschäden im Wildschadensersatzverfahren (2)

I. Vorbemerkung

Der Eigentümer oder Nutzungsberechtigte eines Grundstücks kann gemäß §§ 29 ff.

BJagdG i.V.m. mit den landesrechtlichen Vorschriften der §§ 46 ff. BbgJagdG von der Jagdgenossenschaft oder sonstigem Jagdausübungsberechtigten Schadenser-

satz wegen Wild- oder Jagdschäden am Grundstück verlangen (s. Brandenburgische Forstnach-



richten, Ausgabe 118, 7/8-2005, S. 18 ff.). Während das materielle Recht des Schadensausgleichs weitgehend den bundesrechtlichen Vorschriften folgt, sind die Regelungen über das Vorverfahren bei der Ortsgemeinde (Ordnungsamt) in den landesrechtlichen Bestimmungen enthalten. Sofern das Vorverfahren scheitert, schließt sich das gerichtliche Verfahren – unabhängig von der Höhe des Streitwerts – vor den Amtsgerichten an. Im Folgenden wird ein Überblick über aktuelle Rechtsprechung auf dem Gebiet des Wild- und Jagdschadensrechts gegeben, ohne dass hierbei ein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird. Besonderes Augenmerk gilt insoweit der jüngsten – inzwischen auch höchstrichterlichen – Rechtsprechung in Bezug auf „Sonderkulturen“ im Sinne von § 32 Abs. 2 BJagdG, wie z. B. Spargelanbau, der insbesondere auch im Land Brandenburg von regional herausragender Bedeutung ist („Beelitzer Spargel“).

II. Wild- und jagdschadensrechtliche Rechtsprechung

Nach zwei Rechtsprechungsrecherchen im Oktober 2005 in der online-Datenbank „juris“ konnten Entscheidungen Brandenburgischer Gerichte zu Wild- oder Jagdschadenssachen nicht ermittelt werden.

Deswegen kann jedoch nicht davon ausgegangen werden, dass es im Land Brandenburg keine wild- oder jagdschadensrechtlichen Auseinandersetzungen gibt, wie dem Verfasser aus dem Kollegenkreis bekannt ist. Es mag durchaus sein, dass hier eher „konsensuale“ Lösungen gesucht werden, was im Zweifel auch zu besseren Resultaten führt. Gleichwohl ist es von Interesse, einen Überblick über die Rechtsprechungspraxis in den anderen Bundesländern zu geben, um streitigen Lösungen vorzubeugen oder aber im Einzelfall tatsächlich auch einmal „sein Recht“ gerichtlich durchzusetzen.

1. Wild- und Jagdschadenssachen allgemein: Gerichtsstand, obligatorisches Feststellungsverfahren (behördliches Vorverfahren), Sozialbindung des Eigentums als Haftungsausschlussgrund, Mitverschulden, Anmeldefrist nach § 34 BJagdG

a) aa) Ein Anspruch auf Wildschadensersatz nach § 29 BJagdG ist ein zivilrechtlicher Anspruch, der vom Anspruchsinhaber (Eigentümer, Nutzungsberechtigten) gegenüber dem Jagdausübungsberechtigten vor den Amtsgerichten geltend zu machen ist. In Baden-Württemberg richtet sich die **örtliche Zuständigkeit** der Amtsgerichte für Wildschadensersatz ausschließlich nach § 12 der Zivilprozessordnung (ZPO), also dem allgemeinen Gerichtsstand des Jagdausübungsberechtigten, der durch dessen Wohnsitz bestimmt wird, vgl. § 13 ZPO (s. OLG Karlsruhe, Beschl. v. 08.09.2003 – 15 AR 21/03, zit. nach juris-Recherche v. 31.10.2005).

Manche Bundesländer haben in den landesrechtlichen Vorschriften eine besondere Zuständigkeitsregelung getroffen, das Land Brandenburg hingegen nicht, so dass auch hier die Zuständigkeitsregelung des § 12 ZPO gilt.

bb) Trotz der Erforderlichkeit des behördlichen Vorverfahrens (s. Brandenburgische Forstnachrichten, a. a. O., zu III. 1. b), S. 19 f.) handelt es sich bei dem Wildschadensersatzanspruch um einen Anspruch, der zivilrechtlicher Natur ist, so dass die ordentlichen Gerichte (Amtsgerichte) auch sachlich zuständig sind (OLG Karlsruhe, a. a. O.).

Die Amtsgerichte sind gemäß § 23 Nr. 2 Buchst. d) des Gerichtsverfassungsgesetzes (GVG) unabhängig von der Höhe des Streitwerts erstinstanzlich **sachlich zuständig**. Sofern die Berufungssumme von 600 • überschritten wird oder das Amtsgericht die Berufung in dem Urteil zugelassen hat (vgl. § 511 Abs. 2 ZPO), findet gegen das erstinstanzliche Urteil die Berufung vor dem zuständigen Landgericht statt. Vor den Landgerichten gilt sog. „Anwaltszwang“ (§ 78 ZPO), d. h. es können wirksame Prozesshandlungen nur durch einen bei einem Landgericht zugelassenen Rechtsanwalt vorgenommen werden.

cc) Die überwiegende Meinung im Schrifttum vertritt die Auffassung, dass neben dem allgemeinen Gerichtsstand – vorbehaltlich landesrechtlicher Besonderheiten – der Gerichtsstand der unerlaubten Handlung im Sinne von § 32 ZPO nicht gegeben ist. Dieser Ansicht folgt auch das OLG Karlsruhe, a. a. O. mit der Begründung, dass es sich bei dem Wildschadensersatzanspruch nicht um einen Fall der Gefährdungshaftung des Jagdausübungsberechtigten handle, sondern dass dieser Anspruch ein Ausgleichsanspruch sei, der dem Aufopferungsgedanken entspringe, so dass eine Anwendung von § 32 ZPO verwehrt sei.

b) aa) Das OLG Hamm hat mit Urteil vom 07.02.1996 (Az.: 11 U 111/95) entschieden, dass eine Schadensersatzklage gegen einen zum Ersatz von Wildschäden Verpflichteten (hier: Jagdgenossenschaft) unzulässig sei, wenn der betreffende Beklagte am Vorverfahren, also dem **Feststellungsverfahren** nach dem Landesjagdgesetz, nicht beteiligt worden sei (s. ebenso OLG Celle, Ur. v. 17.02.1966 – 7 U 136/65). Die §§ 46 ff. BbgJagdG regeln ebenfalls zwingend die Durchführung eines behördlichen Feststellungsverfahrens vor dem gerichtlichen Verfahren, so dass diese Judikatur auf die Brandenburgischen Verhältnisse ohne weiteres übertragbar ist.

(bb) Als Voraussetzung für die Klageerhebung und zur Durchführung des ordentlichen Gerichtsverfahrens kann das nach Landesrecht vorgeschriebene Feststellungsverfahren vor der Gemeinde nicht daran scheitern, dass es mit formellen Mängeln behaftet ist. Es muss aber mit einem Vorbescheid abgeschlossen werden,

gegen den dann die Klage gerichtet werden kann (LG Hannover, Ur. v. 16.12.1987 – 11 S 316/87).

Das LG Hannover, a. a. O. entschied hier weiter, dass die Parteien auf die Durchführung des formellen Wildschadensfeststellungsverfahrens nicht verzichten könnten, z. B. um die Verfahrensdauer insgesamt abzukürzen. Allerdings soll die Berufung auf die Nichtdurchführung des Vorverfahrens unzulässig sein, wenn sich die Parteien bereits über den Schadensumfang geeinigt haben und nur noch Streit über die Höhe besteht (LG Hannover, a. a. O.).

c) In einem schon etwas länger zurückliegenden Urteil hat der BGH entschieden, dass die Verursachung von Wildschäden in Wäldern durch einen gesunden Wildbestand in bestimmtem Umfang allgemein hingenommen werden müsse (BGH, Ur. v. 09.12.1968 – III ZR 125/66). Das Gericht hat diese Verpflichtung verfassungsrechtlich mit der **Sozialbindung des Eigentums** im Sinne von Art. 14 Abs. 2 des Grundgesetzes (GG) begründet und in dem konkreten Fall einen Ersatz für Wildschaden im Privatwald abgelehnt. Der Sozialbindung des Eigentums kam in diesem Fall quasi haftungsausschließende Bedeutung zu.

d) Leistet ein Landwirt durch eine nicht ordnungsgemäße Landbewirtschaftung dem Wildschadenseintritt Vorschub, liegt ein seinen Schadensersatzanspruch minderndes **Mitverschulden** vor. Hierzu zählen beispielsweise das Einpflügen von Bodenfrüchten wie Rüben oder Kartoffeln oder das Unterpflügen von abgehackseltem, nicht abgeerntetem Mais mit nachfolgender Getreideaussaat, weil diese Früchte geeignet sind, das Wild anzulocken (s. LG Schwerin, Ur. v. 08.11.2002 – 6 S 269/01).

e) Grundstücke, die bereits zuvor von Wildschäden betroffen waren, müssen im Abstand von wenigen Wochen bis zu einem Monat kontrolliert werden. Diese Auffassung vertrat das AG Simmern mit Urteil vom 29.08.2001 (Az.: 3 C 338/2001). In der Entscheidung wies das Gericht im Übrigen auf die **einwöchige Anmeldefrist** hin, denn § 34 Satz 1 BJagdG verlangt vom Anspruchsberechtigten, dass er den Anspruch auf Ersatz von Wild- oder Jagdschäden binnen einer Woche, nachdem er Kenntnis von den Schäden erhalten hat oder bei Beachtung gehöriger Sorgfalt erhalten hätte, der zuständigen (Gemeinde-) Behörde meldet.

2. Verkehrssicherungspflicht bei der Drückjagd

Dem Veranstalter einer Drückjagd ist es nach einer Entscheidung des OLG Celle im Rahmen seiner Verkehrssicherungspflicht nicht zumutbar, das Jagdgebiet durch entsprechenden Einsatz von Jagdpersonal gegen Straßen oder in der Nähe gelegene Siedlungsgebiete abzuschirmen (OLG Celle, Beschl. v. 17.02.2003 – 9 U 12/03).

Eine Schadensersatzpflicht des Jagdausübungsberechtigten für ein aufgeschuchtes Tier kommt nur dann in Betracht, wenn das Tier nicht erlegt wurde, obwohl die konkrete Gefahr durch das verstörte, ausbrechende Tier bereits erkennbar und damit ein sofortiger – im Übrigen auch risikolos möglicher – Abschuss geboten war. § 20 BJagdG, der das örtliche Jagdverbot für den Fall der Störung der öffentlichen Ruhe, Ordnung oder Sicherheit regelt, beinhaltet nach Auffassung des OLG Celle, a.a.O. kein generelles Verbot, in der Nähe von Strassen oder Wohnstätten zu jagen. Ausschlaggebend für dieses Jagdverbot sei, ob mit der Jagd nach den Umständen des Einzelfalles konkrete Gefahren verbunden sind.

3. Manöverschäden

In einem höchstrichterlich entschiedenen Fall machte ein Jagdpächter, der einen Jagdbezirk von einer Jagdgenossenschaft gepachtet hatte, einen Schadensersatzanspruch gegen das Amt für Verteidigungslasten wegen Manöverschäden geltend, die durch das niederländische Militär anlässlich des Manövers „Horse Power“ im Jahr 1986 verursacht worden sein sollten (s. BGH, Ur. v. 08.11.1990 – III ZR 251/89). Die Truppen verursachten mit Ketten- und Räderfahrzeugen und durch Biwakieren im Jagdgebiet starke Geräusche und vertrieben nach Ansicht des Jagdpächters so nachhaltig das Wild, dass der Jagdbezirk nahezu wildleer geworden sei.

Der BGH hat zunächst festgestellt, dass eine Nutzungsentschädigung nach § 78 des Bundesleistungsgesetzes (BLG) bei Beeinträchtigungen der Jagdausübung durch ein Manöver regelmäßig nicht dem Jagdpächter, sondern dem Verpächter (also meist dem Eigentümer) zustünde. Ferner grenzte der 3. Zivilsenat die Haftung für „entgangene Jagdfreuden“ dahingehend ab, dass es sich dabei um einen immateriellen Schaden handle, aus dem kein Schadensersatzanspruch im Sinne von § 253 BGB abgeleitet werden könne (BGH, a. a. O.). Denn das Gesetz ordnet für diesen besonderen Fall konkret keine Schadensersatzpflicht an.

Im Übrigen enthalte das BLG eine abschließende Regelung für Manöverschäden, soweit sie den Schadenstatbeständen dieses Gesetzes unterfallen. Der Senat hat daher nicht ergänzend auf die Haftungstatbestände des BJagdG zurückgegriffen, weil deren Anwendungsbereich durch das BLG ausgeschlossen war (BGH, a.a.O.).

4. Schadensersatz wegen Neubaus einer Gasleitung durch Jagdbezirk

Der BGH hatte über einen Fall zu entscheiden, in dem der Jagdpächter (angeblich abgetretene) Schadensersatzansprüche der Jagdgenossenschaft, hilfsweise eigene Rechte, gegenüber dem Energieversorgungsunternehmen (EVU) mit der Begründung geltend machte, aufgrund der Verle-

gung einer neuen Gasleitung durch den Jagdbezirk würde das Wild vertrieben (BGH, Ur. v. 30.10.2003 – III ZR 380/02). Das EVU hatte eingewendet, der Abschluss von Gestattungsverträgen mit den Grundstückseigentümern erlaube die Inanspruchnahme der betroffenen Grundstücke in dem Jagdbezirk.

Der 3. Zivilsenat führt in seiner Entscheidung aus, dass bei einem freihändigen Erwerb bzw. der vertraglichen Nutzung von Grundstücken, der bzw. die einer Enteignung vorbeugen soll, sich der Schutz des an den Gestattungs- bzw. Kaufverträgen nicht beteiligten Dritten nicht nach dem Enteignungsrecht gemäß § 12 des Energiewirtschaftsgesetzes (EnWG) richte, sondern nach den privatrechtlichen Normen, insbesondere § 823 BGB. Auch sei anerkannt, dass das Jagdausübungsrecht ein „sonstiges Recht“ im Sinne des § 823 Abs. 1 BGB sei, welches verletzt werden könne. An dem eindeutigen Nachweis der Verletzung des Jagdausübungsrechts, dass nicht schon durch jede tatsächliche Beeinträchtigung verletzt wird, fehlte es im vorliegenden Fall ebenso wie an dem Beweis des geltend gemachten Schadens. Namentlich führt der Senat aus, dass der Jagdausübungsberechtigte weder Anspruch auf einen bestimmten Wildbestand noch auf gänzlich störungsfreien „Jagdgenuss“ habe (BGH, a.a.O.). Daher wurde der Rechtsstreit zur erneuten Verhandlung und Beweisaufnahme an das Berufungsgericht zurückverwiesen.

III. Exkurs: Sonderkulturen im Sinne von § 32 Abs. 2 BJagdG

Gemäß § 32 Abs. 2 Satz 1 BJagdG wird – soweit die Länder nichts anderes bestimmen – derjenige Wildschaden nicht ersetzt, der an Weinbergen, Gärten, Obstgärten, Baumschulen, Alleen, einzeln stehenden Bäumen, Forstkulturen, die durch Einbringung anderer als der im Jagdbezirk vorkommenden Hauptholzarten einer erhöhten Gefährdung ausgesetzt sind, oder „Freilandpflanzungen von Garten- oder hochwertigen Handelsgewächsen“ entsteht, wenn die Herstellung von üblichen Schutzvorrichtungen unterblieben ist, die unter gewöhnlichen Umständen zur Abwendung des Schadens ausreichen.

Der BGH hatte bereits in einem Urteil aus dem Jahr 1957 entschieden, dass der Gesetzgeber offensichtlich davon ausgegangen ist, dass Anlagen und Anpflanzungen der bezeichneten Art einer erhöhten Wildschadensgefahr ausgesetzt sind und deshalb einen besonderen Schutz durch den Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten erfordern (BGH Urteil vom 08.05.1957 – V ZR 150/55). D. h., dass der Wildschadensersatzanspruch grundsätzlich von dem Vorhandensein besonderer Schutzvorrichtungen abhängig gemacht wird. Der BGH hatte in dieser Entscheidung jedoch deutlich gemacht, dass ausgedehnte Anpflanzungen nicht mehr unter den Begriff der Gartengewächse fallen, wenn der

feldmäßige Anbau in einem größeren regionalen Bereich derart in den Vordergrund tritt, dass der gartenmäßige Anbau kaum noch eine Rolle spielt. Daraus folgt, dass in diesem Fall weder tatbestandlich von Gartengewächsen gesprochen noch Schutzvorrichtungen zugemutet werden konnten, so dass ein Haftungsausschluss des Jagdausübungsberechtigten ausschied.

In den vergangenen Jahren sind in zunehmendem Maße instanzgerichtliche, jüngst auch höchstrichterliche Entscheidungen zu solchen „Sonderkulturen“ und einer etwaigen Wildschadensersatzpflicht ergangen, auf die im Folgenden näher einzugehen ist.

1. Spargel

a) Der BGH hat in seinem Urteil v. 22. 07. 2004 (Az.: III ZR 359/03) ausgeführt, dass Spargel seine Eigenschaft als Gartengewächs verlieren kann, wenn der feldmäßige Anbau in einem größeren regionalen Bereich dazu führt, dass er in diesem Bereich den gartenmäßigen Anbau völlig verdrängt. Dies hänge allerdings vom Einzelfall der örtlichen Begebenheiten ab. Im vorliegenden Fall war das Berufungsgericht – wie der Senat meinte – nicht ausreichend dem Sachvortrag der beklagten Landwirte, die den Wildschadensersatz geltend gemacht hatten und denen die Gemeinde im Vorbescheid diesen auch zuerkannt hatte, nachgegangen, dass der Spargelanbau sich über große Teile Niedersachsens erstreckte, nämlich im sog. „Spargelgürtel“ von Braunschweig über Burgdorf, Celle, Nienburg, Rethem bis in die Gegend von Verden und dort der feldmäßige Anbau von Spargel den gärtnerischen Anbau völlig verdrängt habe (BGH, a. a. O.).

Im Ergebnis verneint der Senat die Frage, ob es sich bei Spargel um ein „hochwertiges Handelsgewächs“ im Sinne von § 32 Abs. 2 Satz 1 BJagdG handelt. Unter „hochwertigem Handelsgewächs“ werden nur solche Produkte verstanden, die für den direkten Endverbrauch nicht geeignet sind, jedoch den Rohstoff abgeben für wertvolle Waren, die durch Be- oder Verarbeitung haltbar gemacht werden und handelsfähig sind. Trotz des meist recht hohen Preises hat der Senat Spargel als zu direktem Verbrauch bestimmt angesehen, nicht aber als Rohstoff, der zu wertvollen Handelswaren verarbeitet wird (BGH, a. a. O.; s. auch LG Krefeld, Ur. v. 16.06.1996 – 1 S 29/66).

Wegen des hinsichtlich des „Spargelgürtels“ durch Beweisaufnahme weiter aufzuklärenden Sachverhalts hat der BGH jedoch den Rechtsstreit an das Berufungsgericht zurückverwiesen.

b) Nach einem Urteil des LG Heidelbergs vom 17.12.1997 (Az. 2 S 102/97) ist ein solch weiter Anbaubereich in dem Spargelanbaugesamt Schwetzingen/Hockenheim/Reilingen/St. Leon-Rot/Walldorf und Umgebung verneint worden. Spargel sei demnach auch bei feldmäßigem Anbau ein Gartengewächs.

c) In einem weiteren Urteil des AG Walsrode vom 22.04.2003 (Az.: 7 C 531/02) war ebenfalls entschieden worden, dass die Einzäunungspflicht für Freilandpflanzungen von Gartengewächsen nur dann entfalle, wenn ihr feldmäßiger Anbau in einem größeren regionalen Bereich derart in den Vordergrund tritt, dass der gartenmäßige Anbau dort kaum noch eine Rolle spiele. Im Bezirk der Landwirtschaftskammer Hannover treffe dies auf den Anbau von Spargel nicht zu, so dass auch hier die Ersatzpflicht des Jagdausübungsberechtigten entfiel.

d) Das OLG Karlsruhe hat dagegen in einer Entscheidung ausgeführt, dass es sich bei feldmäßig angebautem Spargel nicht um Freilandpflanzungen gem. § 32 Abs. 2 Satz 1 BJagdG handelt, so dass die Ersatzpflicht nicht ohne weiteres entfällt (Urt. v. 05.08.2004 – 12 U 218/04). Vielmehr handele es sich bei Spargelpflanzungen um Feldgewächse und nicht um Freilandpflanzungen gem. § 32 Abs. 2 Satz 1 BJagdG, weshalb die Ersatzpflicht für Wildschaden nicht davon abhängt, ob übliche Schutzvorrichtungen vorhanden sind.

In dem hier entschiedenen Fall hat das Gericht diese Ansicht auf eingeholte Gutachten gestützt, wonach in der Nordbadischen Rheinebene, in Teilen benachbarter Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg und auch in Rheinland-Pfalz der Anbau von Spargel nicht mehr gartenmäßig betrieben, sondern weitestgehend von Hauptideal-Landwirten durchgeführt werde. Im Ergebnis hat das Gericht dem klagenden Spargelbauer den geltend gemachten Wildschadensersatzanspruch zur Hälfte zuerkannt.

e) Letztlich dürfte es dabei auf eine Beurteilung anhand des konkreten Einzelfalles ankommen, wobei aus der Entscheidung des BGH v. 22.07.2004 (Az.: III ZR 359/03) durchaus abgeleitet werden kann, dass es sich die Landgerichte nicht mehr so ein-

fach machen und ohne eine Beweisaufnahme zur Frage des „feldmäßigen Anbaus“ entscheiden können. Tendenziell dürfte die Entscheidung des BGH, a.a.O. in Richtung „Ersatzfähigkeit“ von Wildschäden an Spargelanpflanzungen weisen, jedenfalls dort, wo aufgrund regionaler Besonderheiten Spargel feldmäßig angebaut wird.

In der Fachliteratur wird gefordert, dass der „feldmäßige Anbau“ über einen Landkreis erheblich hinausgehen müsse (Mitschke/Schäfer, BJagdG, 4. Aufl. § 32 Rn. 21). Dafür, ob der Anbau „feldmäßig“ erfolgt, kann außer der Art und Weise der Bearbeitung des Bodens auch die Größe der Felder – unter Berücksichtigung der Bodenbeschaffenheit und der sonstigen örtlichen Gegebenheiten – von Bedeutung sein. Auch muss der Spargelanbau insgesamt in der betreffenden Region als Teil der landwirtschaftlichen Erzeugung einiges Gewicht haben. Es muss sich zudem um nachhaltige, bereits über Jahre andauernde, Entwicklungen handeln. Als Beweismittel kommen gutachterliche Äußerungen der Landwirtschaftskammer(n) oder anderer sachkundiger Stellen in Betracht (Drees, Wild- und Jagdschaden, S. 15).

2. Andere „Sonderpflanzungen“

a) Das AG Hermeskeil hat in seinem Urteil vom 28.11.1980 (Az.: 3 C 77/80) ausgeführt, dass für die Bewertung, ob der Charakter als Gartengewächs bei Freilandpflanzungen verloren gehen, ein größerer Bereich zugrunde zu legen sei, etwa der eines Bundeslandes oder zumindest eines großen Landesteils. In einem solchen Gebiet müsse der feldmäßige Anbau von **Erdbeeren** derart im Vordergrund stehen, dass der gartenmäßige Anbau kaum noch eine Rolle spiele.

b) Das LG Bonn führt in einer Entscheidung vom 31.03.1982 (Az.: 5 S 33/82) aus,

dass bei der Begriffsbestimmung, was unter einem Gartengewächs zu verstehen ist, von dem Sprachgebrauch und der Verkehrsanschauung auszugehen sei. Jedoch verlören **Kohlrabi, Eissalat und Endivien** trotz feldmäßigem Anbau nicht ihre Eigenschaften als Gartengewüse.

c) Das LG Kleve stellt in einer Entscheidung vom 04.08.1995 (Az.: 6 S 443/94) zu **Kohlrabi** fest, dass nicht einmal der feldmäßige Anbau in einem ausgesprochenen Gemüseanbaugbiet ein Gartengewächs zu einem Feldgewächs mache, bei dem ein Wildschaden zu ersetzen wäre. Diese Entscheidung wird man wohl nach der Entscheidung des BGH aus dem Jahr 2004 als überholt ansehen dürfen.

d) Bezüglich Forstkulturen hat das OLG Hamm im Urteil vom 07.02.1996 (Az.: 11 U 111/95) entschieden, dass eine fast vollständige Vernichtung von **Nordmannstannen-Anpflanzung** gleichwohl nicht schadensersatzpflichtig ist, wenn es sich bei den Nordmannstannen um eine im Jagdbezirk vorhandene Nebenholzart handelt. Dies wird mit der erhöhten Gefährdung für Nebenholzarten in Forstkulturen begründet.

e) Das LG Hannover hatte in einem Urteil vom 08.09.1982 (Az.: 16 S 371/81) die Wildschäden an einem **Golfplatz** zu beurteilen. Es hat ausgeführt, dass von dem gepflegten Rasen eines Golfplatzes ähnlich wie bei Gärten, Obstgärten und Weinbergen eine besondere Verlockung für das Wild ausgehe, so dass der Golfplatz begrifflich einem Garten gleichgestellt werden könne und damit Schutzmaßnahmen durch den Ersatzberechtigten zu fordern seien. Fehlten Schutzvorrichtungen, könne kein Ersatz für Wildschäden verlangt werden.

RA Stephan J. Bultmann,
SNP Schlawien Naab Partnerschaft, Berlin
stephan.bultmann@schlawien-naab.de,
www.schlawien-naab.de

Personalnachrichten

Personalnachrichten

Die rotgedruckten Namen sind mit einer Laudatio in der Internetfassung der BRAFONA verlinkt.

Einstellungen

befristete Einstellung

Katja Lehmann, Maschinenführerin, AfF Doberlug-Kirchhain, vom **01.09.05**

Berufungen/Ernennungen

Verleihung Dienstbezeichnung

m. W. v. 04.08.05

Heike Bärthel, zur Forstamtfrau, AfF Kyritz; Olaf Bergmann, zum Forstamtmann; Guido Bischoff, zum Forstoberinspektor, AfF Kyritz; Jens Deparade, zum Forstoberinspektor, AfF Kyritz; Dieter Fuchs, zum Forstamtmann, AfF Kyritz; Wolfgang Meyer, zum Forstoberinspektor, AfF Kyritz; Michael Noack, zum Forstamtmann, AfF Kyritz; Jens Pfeiffer, zum Forstoberinspektor, AfF Kyritz; Frank Wilke, zum Forstamtmann, AfF Kyritz

m. W. v. 05.08.05

Sven-Uwe Adam, zum Forstoberinspektor, AfF Peitz; Klaus-Dieter Blasche, zum Forstamtmann, AfF Peitz; Guido Brunsch, zum Forstoberinspektor, AfF Peitz; Romeo Buder, zum Forstamtmann, AfF Peitz; Bernd Friedrich, zum Forstoberinspektor, AfF Peitz; Michael Geist, zum Forstamtmann, AfF Peitz; Karl-Heinz Kammel, zum Forstamtmann, AfF Peitz; Steffen Müller, zum Forstoberinspektor, AfF Peitz; Jens-Peter Polleschner, zum Forstoberinspektor, AfF Peitz; Stefan Rescher, zum Forstamtmann, AfF Peitz; Uwe Walloßek, zum Forstoberinspektor, AfF Peitz



m. W. v. 10.08.05

Ralf Bekker, zum Forstoberinspektor, AfF Doberlug-Kirchhain; *Thomas Förster*, zum Forstoberinspektor, AfF Doberlug-Kirchhain; *Carsten Heinze*, zum Forstamtmann, AfF Doberlug-Kirchhain; *Heiko Hoppe*, zum Forstoberinspektor, AfF Doberlug-Kirchhain; *Michael Kopka*, zum Forstamtmann, AfF Doberlug-Kirchhain; *Viola Kunze*, zur Regierungsamtsrätin, AfF Doberlug-Kirchhain; *Kati Protsch*, zur Forstamtfrau, AfF Doberlug-Kirchhain; *Rajko Schröter*, zum Forstoberinspektor, AfF Doberlug-Kirchhain; *Hubert Türk*, zum Forstamtmann, AfF Doberlug-Kirchhain

m. W. v. 12.08.05

Christian Ahrens, zum Forstoberinspektor, AfF Eberswalde; *Karl-Heinz Böhmer*, zum Forstamtmann, AfF Eberswalde; *Volkmar Ebert*, zum Forstamtmann, AfF Eberswalde; *Rico Goyke*, zum Forstoberinspektor, AfF Eberswalde; *Lutz Hamann*, zum Forstamtmann, AfF Eberswalde; *Manja Heise*, zur Forstoberinspektorin, AfF Eberswalde; *Steffen Pauly*, zum Forstoberinspektor, AfF Eberswalde; *Dirk Reinhardt*, zum Forstamtmann, AfF Eberswalde; *Armin Schreiber*, zum Forstamtmann, AfF Eberswalde; *Dirk Weier*, zum Forstamtmann, AfF Eberswalde

m. W. v. 15.08.05

Björn Bergau, zum Forstoberinspektor, AfF Müllrose; *Bernd Estler*, zum Forstamtmann, AfF Müllrose; *Oliver Fuchs*, zum Forstoberinspektor, AfF Müllrose; *Frank Glogowski*, zum Forstoberinspektor, AfF Müllrose; *Olf Hempel*, zum Forstoberinspektor, AfF Müllrose; *Mario Lässig*, zum Forstamtmann, AfF Müllrose; *Ingo Lodyga*, zum Forstoberinspektor, AfF Müllrose; *Dieter Malign*, zum Forstamtmann, AfF Müllrose; *Hans-Dieter Moczia*, zum Forstamtmann, AfF Müllrose; *Marek Zietlow*, zum Forstoberinspektor, AfF Müllrose

m. W. v. 22.08.05

Henning Bölk, zum Forstoberinspektor, AfF Alt Ruppin; *Ekkehard Brauner*, zum Forstamtmann, AfF Alt Ruppin; *Bernd Erdmann*, zum Forstamtmann, AfF Alt Ruppin; *Henry Jantz*, zum Forstamtmann, AfF Alt Ruppin; *Martin Krummel*, zum Forstoberinspektor, AfF Alt Ruppin; *Silke Sagert*, zur Forstamtfrau, AfF Alt Ruppin;

m. W. v. 24.08.05

Gundula Göricke, zur Forstoberinspektorin, AfF Wünsdorf; *Fred Krüger*, zum Forstamtmann, AfF Wünsdorf; *Martin Krüger*, zum Forstamtmann, AfF Eberswalde; *Holger Müller*, zum Forstoberinspektor, AfF Wünsdorf; *Stefan Parsiegl*, zum Forstamtmann, AfF Wünsdorf; *Joachim Schmelz*, zum Forstoberinspektor, AfF Wünsdorf; *Kerstin Schoenenburg*, zur Forstamtfrau, AfF Wünsdorf; *Rüdiger Stein*, zum Forstoberinspektor, AfF Wünsdorf; *Bernhard Wendt*, zum Forstamtmann, AfF Wünsdorf; *Bernhard Wolf*, zum Forstamtmann, AfF Wünsdorf

m. W. v. 01.09.05

Helge Funk, zum Forstamtmann, AfF Alt Ruppin; *Uwe Weise*, zum Forstoberinspektor, AfF Alt Ruppin; *Sven Lehmann*, zum Forstoberinspektor, LFE; *Paul-Martin Schulz*, zum Forstoberinspektor, LFE; *Jan Engel*, zum Forstoberinspektor, LFE; *Frank Köhler*, zum Forstoberinspektor, LFE; *Frank Becker*, zum Forstoberinspektor, LFE; *Ralph Geßner*, zum Forstoberinspektor, LFE;

m. W. v. 13.09.05

Stephan Thrun, zum Forstoberinspektor, AfF Lübben; *Gunther Emmrich*, zum Forstoberinspektor, AfF Lübben; *Steffen Krause*, zum Forstoberinspektor, AfF Lübben; *Oirik Pörtner*, zum Forstoberinspektor, AfF Lübben; *Sylvia Ebell*, zur Forstamtfrau, AfF Lübben; *Adelheid Hamerich*, zur Forstamtfrau, AfF Lübben; *Sonja Krügel*, zur Forstamtfrau, AfF Lübben; *Rainer Neugebauer*, zum Forstamtmann, AfF Lübben; *Eisbrenner Edwin*, zum Forstamtmann, AfF Lübben; *Uwe Trepte*, zum Forstamtmann, AfF Lübben; *Lutz Balke*, zum Forstamtmann, AfF Lübben; *Torsten Herde*, zum Forstamtmann, AfF Lübben;

m. W. v. 19.09.05

Holger Galonska, zum Oberforstrat, AfF Kyritz

m. W. v. 26.09.05

Gerald Harnisch, zum Oberforstrat, AfF Doberlug-Kirchhain

m. W. v. 30.09.05

Roland Müller, zum Oberforstrat, AfF Müllrose

m. W. v. 01.10.05

Hubertus Kraut, zum Ltd. Forstdirektor, AfF Doberlug-Kirchhain; *Diethard Schubert*, zum Ltd. Forstdirektor, AfF Müllrose; *Olaf Magritz*, zum Ltd. Forstdirektor, AfF Belzig

m. W. v. 18.10.05

Wolfgang Roick, zum Oberforstrat, AfF Peitz; *Hans-Jürgen Volkland*, zum Oberforstrat, AfF Peitz

m. W. v. 20.10.05

Frank-Michael Hintze, zum Oberforstrat, AfF Alt Ruppin; *Bernd Schwidetzky*, zum Oberforstrat, AfF Alt Ruppin,

m. W. v. 21.10.05

Burkhard Nass, zum Oberforstrat, AfF Lübben

m. W. v. 28.10.05

Constanze Knape, zur Oberforsträtin, AfF Eberswalde

Verleihung der Eigenschaft eines Beamten auf Lebenszeit

Gisbert Herold, Forstinspektor, AfF Doberlug-Kirchhain, **m. W. v. 30.06.05**; *Kathrin Heller*, Forstinspektorin, AfF Kyritz, **m. W. v. 08.07.05**; *Eva-Lena Springer*, Forstinspektorin, AfF Kyritz, **m. W. v. 08.07.05**; *Karl-Heinz Arndt*, Forstinspektor, AfF Doberlug-Kirchhain, **m. W. v. 01.08.05**; *Kerstin Burigk*, Forstinspektorin, AfF Doberlug-Kirchhain, **m. W. v. 01.08.05**; *Nico Friedrich*, Forstrat, AfF Doberlug-Kirchhain, **m. W. v. 01.08.05**; *Rüdiger Legat*, Dezernent, AfF Eberswalde, **m. W. v. 08.08.05**; *Delia Wuttge*, Forstinspektorin, AfF Lübben, **m. W. v. 25.10.05**

Ausscheiden**Ausscheiden aus dem Berufsleben**

Helga Kunz, Bürosachbearbeiterin, AfF Wünsdorf, **m. W. v. 31.07.05**; *Rudi Färber*, Forstfacharbeiter, AfF Peitz, **m. W. v. 01.08.05**; *Jürgen Kuska*, Verwaltungsarbeiter, AfF Kyritz, **m. W. v. 15.09.05**; *Martin Krüger*, Revierleiter, AfF Wünsdorf, **m. W. v. 30.09.05**; *Wolfgang Kranz*, Sachbearbeiter, AfF Alt Ruppin, **m. W. v. 01.10.05**; *Ernst Marski*, Revierleiter, AfF Müllrose, **m. W. v. 01.10.05**; *Manfred Pötschke*, Forstarbeiter, AfF Peitz, **m. W. v. 01.10.05**; *Bernd Ziemdorf*, Waldarbeiter, AfF Eberswalde, **m. W. v. 01.10.05**; *Dieterich-W. Stolzenburg*, ehem. Leiter AfF, AfF Eberswalde, **m. W. v. 01.10.05**; *Dieterich Eitz*, Sachbearbeiter, AfF Alt Ruppin, **m. W. v. 31.10.05**

Wir gratulieren

zum 75. Geburtstag

Lothar Rindler, ehem. Mitarbeiter, AfF Kyritz, am **06.09.05**; *Günter Petzold*, ehem. Mitarbeiter, AfF Wünsdorf, am **21.09.05**;
Manfred Hirche, ehem. Mitarbeiter, AfF Kyritz, am **12.10.05**,

zum 70. Geburtstag

Waltraut Frank, ehem. Mitarbeiterin, AfF Wünsdorf, am **30.10.05**

zum 65. Geburtstag

Dietrich-W. Stolzenburg, ehem. Leiter AfF, AfF Eberswalde, am **05.09.05**; *Brigitte Bürse*, ehem. Mitarbeiterin, AfF Wünsdorf, am **15.09.05**;
Adelheid Schmidt, ehem. Mitarbeiterin, AfF Kyritz, am **26.09.05**; *Martin Krüger*, Revierleiter, AfF Wünsdorf, am **29.09.05**; *Dietrich Eitz*,
Sachbearbeiter, AfF Alt Ruppın, am **19.10.05**

zum 60. Geburtstag

Charlotte Gerigk, ATZ Ruhephase, AfF Alt Ruppın, am **05.09.05**; *Christel Thomas*, Bürosachbearbeiterin, AfF Kyritz, am **11.09.05**;
Bärbel Lademann, Forstwirtin, AfF Doberlug-Kirchhain, am **21.09.05**; *Gerhard Melzer*, Verwaltungsarbeiter, AfF Müllrose, am **28.09.05**;
Klaus Freckmann, Revierleiter, AfF Alt Ruppın, am **06.10.05**; *Wolfgang Greißner*, Revierleiter, AfF Doberlug-Kirchhain, am **13.10.05**;
Friedel Schmidt, Revierleiter, AfF Wünsdorf, am **20.10.05**

zum 50. Geburtstag

Karl-Heinz Lieske, Forstfacharbeiter, AfF Peitz, am **04.09.05**; *Martin Weber*, Revierleiter, AfF Alt Ruppın, am **08.09.05**; *Joachim Bieck*,
Waldarbeiter, AfF Lübben, am **12.09.05**; *Dieter Fuchs*, Revierleiter, AfF Kyritz, am **27.09.05**; *Monika Gutschmidt*, Bürosachbearbeiterin,
MLUV, am **27.09.05**; *Helga Jarke*, Bürosachbearbeiterin, AfF Kyritz, am **27.09.05**; *Regina Thanisch*, Revierleiterin, AfF Doberlug-Kirchhain,
am **27.09.05**; *Dieter Benecke*, Revierleiter, AfF Lübben, am **05.10.05**; *Detlef Seidlitz*, Revierleiter, AfF Lübben, am **08.10.05**; *Detlef Zigan*,
Waldarbeiter, AfF Lübben, am **08.10.05**; *Hartmut Moeß*, Waldarbeiter, AfF Lübben, am **12.10.05**; *Helga Koch*, Sachbearbeiterin, LFE,
am **15.10.05**; *Klaus Bader*, Waldarbeiter, AfF Eberswalde, am **20.10.05**; *Petra Heidrich*, Bürosachbearbeiterin, AfF Wünsdorf, am **20.10.05**

zum 40-jährigen Dienstjubiläum

am 01.09.05

Hans-Joachim Brodkorb, Waldarbeiter, AfF Lübben; *Klaus Hannuschka*, Forstfacharbeiter, AfF Peitz; *Martin Krüger*, Revierleiter,
AfF Wünsdorf; *Bettina Matzke*, Sachbearbeiterin, AfF Doberlug-Kirchhain; *Helmut Sperfeld*, Forstwirt, AfF Belzig; *Rudolf Wesling*,
FWM- Ausbilder, AfF Wünsdorf; *Richard Rietz*, Sachbearbeiter, AfF Müllrose

am 27.09.05

Hasso Krüger, Regionalteamleiter, AfF Kyritz

am 08.10.05

Hans-Joachim Reschke, Revierleiter, AfF Kyritz

zum 25-jährigen Dienstjubiläum

am 01.09.05

Ralf Bekker, Revierleiter, AfF Doberlug-Kirchhain, *Martina Büchl*, Sachbearbeiterin, AfF Doberlug-Kirchhain; *Günter Conrad*, Forstwirt,
AfF Peitz; *Uwe Fischer*, Revierleiter, AfF Belzig; *Göran Genetzke*, Forstwirtschaftsmeister, AfF Müllrose; *Manuela Hackbarth*,
Bürosachbearbeiterin, AfF Müllrose; *Siegfried Jahnke*, Forstwirt, AfF Doberlug-Kirchhain; *Steffen Langer*, Forstwirt, AfF Wünsdorf;
Martin Meinke, Revierleiter, AfF Eberswalde; *Wolfgang Meyer*, Revierleiter, AfF Kyritz; *Silke Moczia*, Revierleiterin, AfF Müllrose;
Anke Much, Forstwirtin, AfF Wünsdorf; *Martina Oeste*, Bürosachbearbeiterin, AfF Müllrose; *Dietmar Petke*, Forstfacharbeiter, AfF Peitz;
Kerstin Poesch, Bürosachbearbeiterin, AfF Peitz; *Uwe Pöscha*, Waldarbeiter, AfF Lübben; *Frank Sasse*, Waldarbeiter, AfF Eberswalde;
Bernd Schössow, Waldarbeiter, AfF Eberswalde; *Frank Schubert*, Forstwirt, AfF Belzig; *Georg Seiler*, Waldarbeiter, AfF Kyritz;
Meinhard Strohfahrt, Forstwirt, AfF Wünsdorf; *Elen Zschech*, Revierleiterin, AfF Doberlug-Kirchhain

Holk Michaelis, Revierleiter, AfF Belzig, am **04.09.05**; *Gaston Kackrow*, Forstwirt, AfF Wünsdorf, am **06.09.05**; *Annette Herrmann*,
Bürosachbearbeiterin, AfF Eberswalde, am **07.09.05**; *Gerhard Meseck*, Waldarbeiter, AfF Eberswalde, am **10.09.05**; *Christian Tippmann*,
Revierleiter, AfF Belzig, am **18.09.05**; *Andreas Aust*, Waldarbeiter, AfF Müllrose, am **25.09.05**; *Wolfgang Michelsson*, Revierleiter,
AfF Belzig, am **27.09.05**; *Georg Ziesche*, Forstfacharbeiter, AfF Peitz, am **01.10.05**; *Dietmar Jäckel*, Waldarbeiter, AfF Eberswalde,
am **02.10.05**; *Arno Engelmann*, Forstwirt, AfF Belzig, am **20.10.05**; *Gerd Paustian*, Forstwirt, AfF Wünsdorf, am **20.10.05**; *Bärbel Scheel*,
Bürosachbearbeiterin, AfF Alt Ruppın, am **31.10.05**

Nachrufe

Nachrufe

Am 25. September 2005 verstarb unser Kollege **Fred Nothnick** nach schwerer Krankheit im Alter von 67 Jahren.

Kollege *Nothnick* arbeitete bis 2001 als Kraffahrer unseres Amtes und war im ganzen Land Brandenburg als „Manne“ bekannt. Während seiner Tätigkeit in der Forstwirtschaft hatte er seit 1977 alle Forstspezialmaschinen gefahren, vom Traktor bis zum Kran auf dem Holzauformungsplatz und den VOLVO-Radlader. In den letzten 10 Jahren brachte er uns mit seinem Dienstwagen immer pünktlich und unfallfrei zu Dienstberatungen und Schulungen.

Manne gehörte noch zu der Generation, die auf 45 Arbeitsjahren zurückblicken konnte. Leider war ihm nur ein kurzer Ruhestand vergönnt. Unsere Anteilnahme gilt seinen Kindern mit Familien. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Siegfried Lüdecke

Leiter des Amtes für Forstwirtschaft Peitz

□

Vor wenigen Tagen erreichte uns die Nachricht, dass unsere ehemalige Mitarbeiterin **Marlies Hennig** Anfang Oktober 2005 nach langer schwerer kraftzehrender Krankheit im Alter von nur 55 Jahren verstorben ist.

Sie war eine Kämpferin, die nie den Mut verloren hat und immer zuversichtlich in die Zukunft sah und hat am Ende den Kampf verloren.

Frau *Hennig* ist seit 1983 mit der Forstverwaltung eng verwurzelt. Sie war eine Forstwirtin, die sich stets für die Belange der Forstwirtschaft einsetzte, bis sie aufgrund der Krankheit gezwungen wurde, ihre Tätigkeit durch eine befristete Rente im Jahr 2004 zu beenden.

Im Kollegenkreis wurde *Marlies Hennig* durch ihre offene ehrliche und lustige Art sehr geschätzt.

Wir wünschen ihrer Familie viel Kraft zur Überwindung des schmerzlichen Verlustes und werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Hubertus Kraut

Leiter des Amtes für Forstwirtschaft Doberlug-Kirchhain

□

Allgemeines

Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Meldungen, Nachrichten und Termine nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr.

Die Redaktion behält sich das Recht der sinnentsprechenden Kürzung von Beiträgen vor.

Fotos, Signets und Grafiken ohne Quellenangabe liegen in der urheberrechtlichen Verantwortung der Autoren der jeweiligen Beiträge.

Der **Nachdruck** von Beiträgen ist kostenfrei und nur mit **Quellenangabe** gestattet. In diesem Fall bitten wir um die Zusendung eines **Belegexemplares**.

Bezieher außerhalb der Landesforstverwaltung Brandenburgs können die Hefte nur gegen Portoerstattung (0,85 Euro je Heft), Zusendung von Briefmarken, erhalten.

Für **Rückfragen** setzen Sie sich bitte kurzfristig mit uns in Verbindung:

Amt für Forstwirtschaft Alt Ruppin
Forstschule Finkenkrug
Sachgeb. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Gabi Odoy, Christian Naffin
Karl-Marx-Straße 73 · 14612 Falkensee
☎ 0 33 22 / 24 37 65 · Fax: – / 24 37 67

Das **Erscheinen** des nächsten Heftes (Ausgabe 120, November/Dezember 2005) ist für den **19. Dez. 2005** vorgesehen.

für Autoren

Beiträge und Zuschriften für unsere Brandenburgischen Forstnachrichten sind uns willkommen. Deren Umfang bitten wir Sie auf 5.000 Anschläge zu begrenzen.

Die Übermittlung Ihrer Beiträge an die Redaktion sollte ausschließlich per E-Mail erfolgen an: gabiele.odoy@affrup.brandenburg.de oder christian.naffin@affrup.brandenburg.de

Berücksichtigen Sie, dass Ihre Datenmenge je E-Mail zwei Mega-Byte (MB) nicht überschreitet. Wenn Sie Bilder, Grafiken und anderes Material digital übermitteln wollen, empfehlen wir die Übersendung einer CD-ROM.

Erfassen Sie Ihren Text mit Word für Windows endlos. Die Return- (Enter-) Taste wird nur zur Markierung fester Absätze betätigt. Als zusätzliche Auszeichnung verwenden Sie bitte nur **fett**, *kursiv* oder unterstrichen.

Zur Verbesserung der Aussagekraft Ihres Beitrags freuen wir uns über **Grafiken**, **Tabellen** und **Signets**. Bei **Fotos** sind am günstigsten Dateien; wir verarbeiten aber auch Papierbilder, Dias und Negative. Vergessen Sie bitte nicht, den **Bildautor** und eine **Bildunterschrift** anzugeben.

Fotomaterial erhalten Sie nach der Drucklegung selbstverständlich zurück.

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Ministeriums für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern während des Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen.

Missbräuchlich sind insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen von Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen und Werbemittel.

Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung Brandenburgs zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte.

Für das Erscheinen der letzten Ausgabe 2005 der Brandenburgischen Forstnachrichten ist folgender Terminablauf vorgesehen:

Ausgabe	Nr.	Redaktionsschluss / Textübergabe an Redaktion	Vertrieb ab
November/Dezember 2005	120	30. 11. 2005	19. 12. 2005

Wir bitten unsere Leser, Beiträge spätestens zu den in der Tabelle genannten Daten des jeweiligen **Redaktionsschlusses** einzureichen. Für besondere Terminabsprachen setzen Sie sich bitte mit Frau *Odoy* oder mit Herrn *Naffin* kurzfristig, am besten telefonisch, in Verbindung.

Impressum

Herausgeber: Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz (MLUV) des Landes Brandenburg, Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Auswahl der Beiträge: Abteilung Forst/Naturschutz beim MLUV und Sachgebiet Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Forstschule Finkenkrug
Bearbeitungsschluss: 7. November 2005
Redaktion/Gestaltung: Amt für Forstwirtschaft Alt Ruppin, Sachgebiet Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Herstellung: Hendrik Bäßler, Berlin
Internet-Fassung der BRAFONA: www.mluv.brandenburg.de/info/brafona
E-Mail: Beiträge für die Brandenburgischen Forstnachrichten senden Sie bitte an: siehe Hinweise für Autoren
Bezugsadresse: Amt für Forstwirtschaft Alt Ruppin, Forstschule Finkenkrug, Sachgebiet Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Karl-Marx-Str. 73, 14612 Falkensee, E-Mail: forstschule.finkenkrug@AFFRUP.brandenburg.de

Titelbild: Lockangebote: „Dieses Stück Holz ist heute hier kostenlos. Wollen Sie mehr, wenden Sie sich an unsere Förster!“, so *Michael Duhr* auf dem Fest zum Tag der deutschen Einheit in Potsdam. Siehe auch Beitrag in dieser BRAFONA auf Seite 11.

**Ministerium für Ländliche Entwicklung,
Umwelt und Verbraucherschutz
des Landes Brandenburg**

Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Heinrich-Mann-Allee 103
14473 Potsdam
Telefon: (03 31) 8 66-72 37 und -70 17
Fax: (03 31) 8 66-70 18
E-Mail: pressestelle@mluv.brandenburg.de
Internet: www.mluv.brandenburg.de

Amt für Forstwirtschaft Alt Ruppin
Forstschule Finkenkrug
Sachgebiet Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Karl-Marx-Str. 73
14612 Falkensee
Telefon: (0 33 22) 24 37 65
Fax: (0 33 22) 24 37 67
E-Mail: brafona@AFFRUP.brandenburg.de

